

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 1 Mark

Bezugspreis monatlich 3,30 G. wöchentlich 1,10 G. in Deutschland 2,70 G. ...

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6 ...

Nr. 86

Freitag, den 11. April 1930

21. Jahrgang

## Um die Verfassungsänderung

# Sie kommen langsam zur Vernunft

Bürgerlicher Vorschlag auf Änderung des Regierungssystems / Abschaffung des Beamtensenats?

Langsam beginnt es nun auch in den Reihen der bürgerlichen Parteien zu „toben“. Man scheint einzusehen, daß man doch auf das „falsche Pferd“ gesetzt hat, indem man versuchte, die Notwendigkeit einer Neubildung der Regierung in den Hintergrund zu drängen, um dafür die Volkstagsauflösung zu propagieren.

die starken Gegenläufe, die zwischen den bürgerlichen Parteien über Umfang und Richtung einer Verfassungsänderung bestehen.

kaum damit rechnen, daß man so schnell zu einer Verständigung in der „bürgerlichen Einheitsfront“ kommen wird, wie es die politische Lage erfordert.

Es ist daher nicht überraschend, daß der Ratensammer über die Verfahrenheit im bürgerlichen Lager und die Unfähigkeit den augenblicklichen politischen Aufgaben gegenüber auch in der bürgerlichen Presse immer offensichtlicher wird.

Reifes zu tun, als der bürgerlichen Katastrophopolitik irgendwie Vorstoß zu leisten.

Wenn die bürgerlichen Parteien einsehen, daß sie ohne Mitwirkung der Sozialdemokratie nicht in der Lage sind, die Dinge einer Lösung entgegenzuführen, so kommt diese Erkenntnis zeitlich spät. Sie haben vor allem kein Recht, jetzt von einer Sabotage der von ihr geplanten Verfassungsänderung zu sprechen, nachdem sie bisher stets alle sozialdemokratischen Vorschläge verächtlich abgelehnt haben und sich nicht scheuten, das große wirtschaftliche und finanzielle Entwertungswert der Sozialdemokratie zum Scheitern zu bringen.

Im besonnenen Teil des Bürgertums stellt man daher schon Überlegungen an, um aus der Ausichtslosigkeit und Verfahrenheit der jetzigen Situation herauszukommen. Die „Neuesten Nachrichten“ wissen darüber folgendes zu berichten:

„Es scheint, als wenn Kräfte am Werke sind, etne Veränderung der Parteien zu versuchen, allerdings auf einer Grundlage, die das ganze bisherige System der hauptamtlichen Senatoren über den Parteien wirkt und den gesamten Senat der parlamentarischen Überwachung, gewissermaßen also der täglichen Klüftung unterstellt, dafür aber auch die Schaffung eines Staatspräsidenten erstrebt. Das wären ungefähr schon die sozialdemokratischen Vorschläge, wenigstens in ihrem Hauptteil.“

Diese Auffassung läßt erkennen, daß man im bürgerlichen Lager eifrig nach einem Ausweg sucht, weil man selbst nicht mehr alles „Heil“ von einem Volkstagsauflösung erwartet. Sicherlich rechnet man damit, daß mit einer Verständigung über die Verfassungsänderung auch für die Neubildung der Regierung eine günstige Situation geschaffen wird. Zunächst muß allerdings abgewartet werden, inwieweit der von den „Neuesten Nachrichten“ wiedergegebene Vorschlag überhaupt ernsthaftes Aussehen auf Verwirklichung findet.

## Das gefährliche Spiel mit der Diktatur

Ein Warnruf „aus Wirtschaftskreisen“ — Die Deutschenationalen widerlegen sich selbst  
In dem Wirrwarr, der bezüglich der Übernahme der Regierungsgeschäfte gegenwärtig im bürgerlichen Lager herrscht, nimmt auch das inopportune Geistes nach dem starken Mann, der die ganze Not durch eine persönliche Diktatur beiseitigen soll, aufeinander einen größeren Raum ein, als man in der Öffentlichkeit zugeben mag. Es ist nämlich sehr bezeichnend, daß die „Danziger Allgemeine Zeitung“ jetzt einer Zuschrift „aus Wirtschaftskreisen“ Raum geben mußte, in der auf die großen Nachteile und Gefahren hingewiesen wird, die ein solches Regiment mit sich

bringen würde. Man weiß ja auch im Bürgertum nicht, ob gegebenenfalls dieser starke Mann gerade ausgerechnet die reaktionären Wünsche der bestehenden und sozialfeindlich in Bevölkerungsschichten verwirklichen würde. Es könnte ja auch ebenso gut einmal in einem solchen Diktator ein Freund der minder- und unbemittelten Kreise erstehen.

So wird denn schon in der Einleitung darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit einer Finanzdiktatur kraft der bestehenden Verträge sich von selbst ausschließt und eine andere Lösung als die der Rettung aus eigener Kraft für Danzig gar nicht in Betracht kommt. Und im Artikel selbst wird gesagt, daß man mit den „Männern, die der Völkerverbund uns bisher gesandt hat, einige Erfahrungen gemacht“ habe, „bei denen die schlechten die guten zweifellos erheblich übersteigen. Wir haben auch immer wieder gesehen, daß es Polen über kurz oder lang vielfach gelungen ist, auf solche Personen einen weitaus stärkeren Einfluß zu gewinnen, als es Danzig vermochte.“

# Die Stellung der Sozialdemokratie

Der Sozialdemokratische Verein Danzig veranstaltete gestern abend in der Gewerbehalle eine Mitgliederversammlung, in der der Volksstagsabgeordnete Eduard Schmidt über „die Auswirkungen der Regierungskrise“ ein Referat hielt. Die Auswirkungen der sozialdemokratischen Ausrichtung aus der Regierung waren so, wie jeder Volkstümer sie erwartet hatte. In der Öffentlichkeit aber trugen sie dazu bei,

das schamlose Oppositionsspiel der bürgerlichen Parteien in das rechte Licht zu setzen.

Solange die Koalition bestand, hatten sie in der üblichen Weise gehandelt und dabei versichert, daß es besser machen könnten als eine Koalition, in der die Sozialdemokratie Einfluß habe. Nun, da die Sozialdemokratie ihnen dazu die Gelegenheit gab, versagten sie. Ihre bisherige Politik wird durch ihr jetziges Verhalten selbst Lügen gestraft, und die gesamte Öffentlichkeit kann sich nun selbst ein Bild davon machen, daß große Mäuler noch nicht dazu ausreichen, um Politik zu treiben.

Es sei geradezu rührend gewesen, wie der deutschnationale Abgeordnete Senfleben im Sozialen Ausschuss an die Sozialdemokratie die Frage gestellt habe, was die Sozialdemokratie nun mit den Steuererlassen zu tun gedenke. Die Herren hatten gehofft, daß ihnen die geschmähte Sozialdemokratie die Antworten aus dem Feuer holen und auch jetzt noch für die Steuererlasse stimmen würde, obwohl sich die Voraussetzungen dafür grundlegend geändert haben. Diese Steuererlasse waren ja überhaupt nur ein Kompromiß zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie. Und die Sozialdemokratie hätte sich nur auf dieses Kompromiß geeinigt, um die für Danzig und die werktätige Bevölkerung so überaus wichtige Frage der Arbeitsmarkterweiterung erwidern zu können. Jetzt fallen diese Voraussetzungen weg, und die Sozialdemokratie hätte nicht die geringste Veranlassung, den bürgerlichen Parteien die von ihnen selbst verschuldeten Zwangslagen zu erleichtern. Wenn nun der Vorwurf erhoben würde, daß die Sozialdemokratie nicht „staatsbewußt“ handle, so könnte sie diesen Vorwurf getrost tragen. Denn die sozialistische Auffassung vom Staat ist natürlich eine ganz andere als die der bürgerlichen Parteien. Wenn die bürgerlichen Parteien diesen Vorwurf erheben, so meinen sie ihren Staat und nicht den,

Es wird dann das Einerseits und Andererseits aufgezählt, mit dem man sowohl auf wirtschaftlichem, wie auch verwaltungstechnischem und steuerlichem Gebiet zu rechnen hätte, wobei im besonderen die Beamtenfrage Erwähnung findet. Meistens wird folgendes angegeben:

„Auch im Volkstag haben wir die Vertreter verschiedener wirtschaftlicher Anschauungen, aber die Beschlußfassung im Volkstag spielt sich immerhin unter der Aufsicht der Öffentlichkeit ab und kann einer Korrektur durch Neuwahl unterliegen. Alles dies gibt es bei einem Diktator nicht.“

„Und wo ist das Ende einer solchen Diktatur?“ So wird schließlich noch die Frage gestellt und mit der drohenden Möglichkeit beantwortet, der Völkerverbund könnte dahinter kommen, daß es „sicherlich bequemer“ wäre, „Danzig wie eine Kolonie zu verwalten zu lassen, wo die Nähe eines Kirghofes herrscht.“

Das ist ein bißchen viel Wasser für unsere politischen Quatschbüchse. Aber es wird vielleicht helfen und auch die bürgerlichen Parteien ein bißchen anspornen, die Bildung einer Regierung schneller zu betreiben als es bis dato geschah.

Besonders die Deutschnationalen können doch nicht leugnen, daß sie mit ihrer bisherigen Zurückhaltung in dieser Angelegenheit all jenen auf eine Diktatur absteigenden Gedankengängen praktisch Vorstoß geleistet haben. Der Warnruf „aus Wirtschaftskreisen“ widerlegt also ihre eigene Politik aufs treffendste. Und besser könnten sie sich nicht blamieren, als mit dem Abdruck dieses Artikels.

den die Sozialdemokratie erst schaffen will, die Gemeinschaft des schaffenden Volkes. (Sehr gut!)

Unsere

Aufgaben für die Zukunft

liegen klar auf der Hand. Wir sind jetzt eine Oppositionspartei und werden uns demgemäß auch als Oppositionspartei zu betätigen haben. Wenn heute von den bürgerlichen Parteien die Frage eines Volkstagsauflösung ventiliert würde, so könnte die Sozialdemokratie dem mit der allergrößten Ruhe entgegensehen. Denn die Parteien, die die Sozialdemokratie ausgeben habe, dürften sich doch als wesentlich zugänglicher und für die Masse der Bevölkerung als politischer erweisen als die Parteien der bürgerlichen Parteien. Im übrigen würde ein Volkstagsauflösung eine gute Ueberleitung zur Volkstagswahl geben.

Die Sozialdemokratie habe in der Regierung Verantwortung nicht gesucht. Sie sei in ihren Zugeständnissen an die Grenze des Möglichen gegangen. Die bürgerlichen Parteien hätten aber versucht, den Bogen zu überspannen. Das könne natürlich die auf das Wohl der werktätigen Massen bedachte Sozialdemokratie nicht mitmachen.

Jetzt trete die Sozialdemokratie in eine neue Periode ihres Wirkens ein, in eine nicht minder verantwortungsvolle als in der Regierung. Sie werde auch in der Opposition die Rechte der werktätigen Bevölkerung zu wahren verstehen und mit Entschlossenheit den Kampf gegen alle volksfeindlichen Absichten der bürgerlichen Parteien führen.

Die Darlegungen Eduard Schmidts wurden von dem vollbesetzten Hause mit Beifall begrüßt. In der Diskussion, in die die Genossen Barke, Knauer, Krause, Pechner, Borchardt, Weber und Waurow sprachen, wurde die politische Situation einer eingehenden Behandlung unterzogen. Die einzelnen Redner nahmen in der Hauptsache Stellung zum geplanten Volkstagsauflösung über eine Volkstagsauflösung und zu den weiter in Aussicht genommenen Verfassungsänderungen. Es bestand volle Einmütigkeit darüber, daß die Partei in starker Geschlossenheit aufmarschieren wird, um alle Klämpfe zum Besten des werktätigen Volkes zu führen.

# Man feilscht weiter um die Biersteuer

Nur die Deutschnationalen trauen Brünnings Versprechungen nicht — Finanzkompromiß und Agrarprogramm im Reichstag

Die Reichsregierung hat am Donnerstag früh durch die in ihr vertretenen Parteien das neue Finanzkompromiß vorlegen lassen: Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent, Erhöhung der Umsatzsteuer, Steuer gegen die Konsumvereine. Eine Mehrheit dafür hat sie bisher nicht. Die Bayerische Volkspartei macht immer noch nicht mit. Sie hat sich am Donnerstagsabend wiederum bis spät in die Nacht hinein mit der Biersteuer beschäftigt und darüber beraten, ob sie gegebenenfalls eine 40- oder 30-prozentige Biersteuererhöhung mitmachen kann. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Ueber die Stimmung innerhalb der Fraktion der Bayerischen Volkspartei hört man jedoch, daß sie in ihrer übergroßen Mehrheit einer Biersteuererhöhung über 25 Prozent hin aus nicht zustimmen gedenkt und den durch diese Herabsetzung des Prozentfußes entstehenden Ausfall an Einnahmen insbesondere durch ein sogenanntes Notopfer beheben will.

In einer Besprechung von Vertretern der in der Reichsregierung sitzenden Parteien, die am Donnerstagsabend nach Schluß der Reichstagsitzung stattfand, wurde zunächst beschlossen, die Anträge zum Schuß der Landwirtschaft zu unterzeichnen und dem Reichstag als Initiativantrag vorzulegen. Als übereinstimmende Ansicht der Reichsregierung

und der beteiligten Parteien wurde gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß die Anträge zur Finanz- und Konsumsteuererhöhung und die zum Schutze der Landwirtschaft eine einheitliche Maßnahme zur Behebung der wirtschaftlichen Not darstellten und über sie nur gemeinsam entschieden werden soll. Dementsprechend wurden die Unterschriften nur bedingt abgegeben. Sie haben nur Gültigkeit für den Fall der Verabschiedung der Deckungsvorlagen.

## Hinter den Kulissen schon einig?

Die Regierung hofft trotz der drohend gehaltenen Grobpropaganda der Eugenbergspreffe nach wie vor auf die Zustimmung der Deutschnationalen sowohl zu der Agrarvorlage als auch zu den Steuererlassen. Der Kuhhandel soll bereits — wie in unterrichteten Kreisen verlautet — soweit perfekt sein, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion eine zustimmende Erklärung für die Vorlagen abgibt, sobald eine Sicherheit dafür gegeben ist, daß die nunmehr dem Reichstag zugehenden Gesetzentwürfe in der Tat auch eine Mehrheit ergäben und sämtliche in der Regierung vertretenen Parteien dafür stimmen.

# Neue Lohnkämpfe unvermeidlich

## Sozialdemokratischer Vorstoß im Reichstag — Die sozialfeindliche Steuerpolitik

Die Reichstagsabstimmung am Donnerstag begann mit einer schweren „Panne“ des Finanzministers. Er begründete nicht etwa die Steuererhöhung der Regierung, sondern er hatte den Befehl erhalten, sie preiszugeben und dafür die Kompromißlösungen anzupreisen. Das Reichsministerium wollte aber, daß die Anträge, die er dem Hauptausschuß vorgelegt hat, nicht nur die stärksten Bedenken, empfängt, noch nicht einmal gedruckt ausgegeben waren. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Dersch beantragte daher die

Aussetzung der Sitzung auf zwei Stunden.

Er verwies insbesondere auf die unbillige „Haltung“ der Regierung in der Steuerfrage. Vor zwei Tagen noch habe sie erklärt, daß sie mit der Steuererhöhung von 75 Prozent nicht übereinstimme. Jetzt aber habe sie diesen Standpunkt schon wieder preisgegeben. Er verlangte die Unterbrechung der Sitzung, damit man endlich einmal erfahre, was eigentlich los sei. Das Haus stimmte einstimmig dieser sozialdemokratischen Forderung zu.

In der nach 5 Uhr wiedereröffneten Sitzung nahm der sozialdemokratische Abg. Meil das Wort. Er verspottete unter anderem das Schweigen der Regierungsparteien das Gerücht von einem „stehenden Ministerium“. Darauf könne man nur noch mit einem Schnalzlaut antworten.

Niemals habe Deutschland eine so schwache und bemißleidenswerte Regierung gehabt wie diese.

Die große ständige, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, sei aber in Wirklichkeit längst unter das Kommando der „Grünen Front“, der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei geraten. In der Verfassung steht, daß der Reichsausschuß die Richtlinien der Politik bestimmt. Man soll aber diese Steuererhöhungen mit der höheren Behörde der Reichsversammlung und der Reichsversammlung annehmen. Man soll mit größerem Recht sagen, die Richtlinien der Steuerpolitik würden bestimmt durch Herrn Wacker. Dieser Dreieck in Berlin. Unmöglich könne auf diesem Wege eine organische Neugestaltung unserer Finanzen einleiten.

Die Sozialdemokratie verlangt ein Verbot der Zuschläge auf die hohen Einkommen.

Daher habe sich bekanntlich auch der Reichspräsident ausgesprochen, der in den letzten Tagen für unsoziale Zwecke mitbewirkt worden sei. Die Konsumvereinsteuern sei eine radikale arbeitgeberfeindliche Maßnahme. Tausende seien durch den Konsumvereinsteuern, in deren Reihe doch schließlich Konsumvereinsteuern stehen, diese Steuer mitmachen. Meil schloß mit dem Nachweis, daß die Sozialsteuerpolitik des Bürgerblocks keine Entlastung der Wirtschaft bringen werde. Sie werde neue Verschärfungen der Gewerkschaften aller Richtungen hervorbringen, werde den Export erschweren und damit die Arbeitslosigkeit weiter steigern.

Nach dieser großen Oppositionsrede eines führenden Sozialdemokraten, der sowohl auf der Regierungspartei wie bei allen Parteien des Hauses als ein erster Sachverständiger gilt, nahm auch ein Kommunist das Wort.

Nach 7 Uhr wurde auf Freitag vormittag 11 Uhr vertagt.

## Das nationalsozialistische Beamtenabbaugesetz

### Verstoß gegen die Reichsverfassung? — Eine Unterredung mit dem Reichsinnenminister

Im Reichsministerium des Innern fand am Donnerstag, wie offiziös mitgeteilt wird, eine einleitende Aussprache des Reichsministers Dr. Brüning mit dem Vorsitzenden des Thüringischen Staatsministeriums Baum statt. Gegenstand der Aussprache bildeten außer den weiter zurückliegenden Schwierigkeiten besonders die Zweifel, die hinsichtlich der Frage bestehen, ob das Thüringische Ermächtigungsgesetz mit Artikel 129 der Reichsverfassung vereinbar ist. Bei der Streitfrage zwischen Thüringen und dem Reich handelt es sich um die sogenannten „vorübergehenden Rechte der Beamten“, die nach der Reichsverfassung gewährt werden müssen. Das Thüringische Ermächtigungsgesetz, das bei seiner Annahme nicht die verfassungsändernde Mehrheit fand, will der Regierung

die Möglichkeit geben, eine große Zahl von Beamten abzubauen und auf Wartegelde zu setzen.

Das Reichsministerium des Innern hält diese Maßnahme für verfassungswidrig und hat aus diesem Grunde das Abbaugesetz beanstandet. Der in der offiziösen Mitteilung erwähnte Artikel 129 der Reichsverfassung gibt der Reichsregierung die Möglichkeit, eventuell die Entscheidung des Reichsgerichts anzurufen, um die Innehaltung der Verfassung durch eine Landesregierung zu erzwingen.

Die Zuschläge zur Thüringischen Polizei bleiben auch weiterhin gesperrt. Ueber diese Streitfrage ist zwischen Brüning und Baum, wie der „Soz. Pressebericht“ erfährt, einstweilen auch nicht verhandelt worden. Unrichtig ist die in verschiedenen Blättern verbreitete Meldung, die Spernung sei dadurch illusorisch gemacht worden, daß Thüringen schon größere Zuschläge auf die Leistungen erhalten habe. In Wirklichkeit sind solche Zuschläge nicht gegeben worden.

## Urteil gegen Urteil im Allg-Prozess

Am gestrigen Verhandlungstage im Appellationsprozess Allg in Kollonitz wurden die beiden Sachverständigen Prof. Wilsch sowie Prof. Krull vernommen. Prof. Wilsch erklärte, daß er auf Grund des Beweismaterials nicht feststellen könne, ob die Unterschrift Allg echt oder gefälscht sei. Dagegen behauptete Prof. Krull, der der Sachverständige der Anklage ist, daß die Unterschrift Allg unter dem gegebenen Schriftbild echt sei.

## Der Dreimächtepakt ist fertig

### England, Japan und Amerika einig — Erneute Bemühungen um Frankreichs Beitritt

Die letzte Meinungsverschiedenheit zwischen den Japanern einerseits und den Engländern und Amerikanern andererseits ist am Donnerstagmorgen ausgerollt worden. Es steht der Plattenkonferenz jetzt frei, in jedem beliebigen Augenblick den Dreimächtepakt für eine vollendete Tatsache zu erklären und zur Ausarbeitung der nötigen Protokolle zu schreiten. Die erwähnte Differenz entspringt dem Wunsch Japans, fünf von seinen älteren Kreuzern in Schulschiffe umzuwandeln und sofort durch Neubauten zu ersetzen. Man hat den Japanern nun das Recht zugestanden, drei von den fraglichen Kreuzern umzuwandeln, Japan hat sich damit zufrieden erklärt.

Die Grundzüge des Dreimächtepakt werden sein: ein Bauverbot für Schlachtschiffe, sowie die Festlegung der japanischen Flotte auf 60 Prozent der amerikanischen in schweren Kreuzern, auf 70 Prozent in leichten Kreuzern und Zerstörern. Die japanische U-Boot-Flotte wird der englischen und amerikanischen gleichgestellt.

Getreu seiner Gepflogenheit während der vergangenen drei Konferenzmonate hat der amerikanische Delegierte Morrow am Donnerstag noch einen letzten Versuch unternommen, den Franzosen die Beteiligung an dem Vertrag mündgerecht zu machen.

Ueber die Grundlage seines Vorschlages ist im einzelnen noch nichts bekannt, außer der Tatsache, daß er sich jedenfalls nicht auf ein alle fünf Mächte umfassendes Schema von Gesamt-Tonnageverboten erstreckt. Auch im besten Falle werden daher Amerika, England und Japan nicht darauf verzichten können, an den Dreimächtepakt einen Vorbehalt anzuhängen, der ihnen Handlungsfreiheit verschafft, falls irgendeine andere Macht, d. h. Frankreich, während der vorgeschriebenen fünfjährigen Vertragsdauer das Gleichgewicht durch unerwartete Neubauten stören sollte. Das Ergebnis der Bemühungen Morgrows bei den Franzosen, das u. a. noch von einer Aussprache zwischen Briand und Grandi abhängt, wird erst am Donnerstag spät abends bekannt werden.

## Wie man zum Fünfervertrag kommen will

### Schluss der Konferenz noch vor Ostern?

Wie verlautet, haben die Amerikaner den Delegationsführern Balfour, Briand, Macdonald und Grandi Vorschläge für einen Fünfer-Vertrag unterbreitet, dem der

## Ein neues polnisches Wirtschaftsprogramm

### Hilfe für die Landwirtschaft — Schutzpolitik — Bekämpfung der Inflation

Die neue polnische Regierung hat in einem offiziellen Kommuniqué ihre Ansicht über den Kampf mit der Wirtschaftskrise in Polen bekanntgegeben, wie sie in den bisherigen Ministerratsitzungen festgelegt worden ist. Danach weisen die diesbezüglichen Beschlüsse der neuen Regierung in ihren Grundzügen nichts von der bisherigen Wirtschaftspolitik der Nachbargierungen auf. Vor allem habe die Regierung beschlossen, der Landwirtschaft Hilfe zu leisten durch Erleichterung der Steuerzahlungen, Erteilung von Krediten und Hebung des Getreideexportes. Für Handel und Industrie will die Regierung Lombardkredite in Höhe von 50 Millionen Zloty in Gang setzen, ferner durch eine entsprechende Zollpolitik den Absatz einheimischer Produkte im Inlande heben und die staatlichen Werksstätten für die Industrie beschleunigen. Als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit plant die Regierung eine verstärkte Bau- und Investitionstätigkeit. Gleichzeitig wird sie danach streben, das Budget nach Möglichkeit einzuschränken, was jedoch nicht die Kredite für die Arbeitslosenunterstützung betreffen soll.

Der polnische Handelsminister Kwiatkowski begibt sich in der nächsten Zeit auf einen längeren Erholungsurlaub. Da der Vizeminister Dolezal ebenfalls in der nächsten Zeit nach Spanien fährt, um mit der dortigen Regierung Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen, soll dies Amt für die Zeit als zweiter Vizeminister der bisherigen Departementsdirektor Roznowski übernehmen.

Der Vertrag angekündigt werden soll. Dieser Fünfer-Vertrag soll aus drei Teilen bestehen. Der erste würde Bestimmungen über eine Pause im Bau von Großkampfschiffen und Flugzeugmuttermaschinen, über eine beschleunigte Außerdienststellung der überzähligen und überalterten Schiffe, sowie über das Kompromiß in der Frage der Gesamt- und Kategorie-Tonnage und der unter keine Kategorie fallenden Spezialschiffe enthalten. Der zweite Teil soll die Bestimmungen über die Humanisierung der U-Boot-Tonnage, der dritte das Dreimächteabkommen umfassen. Der erste und der zweite Teil wären von fünf, der dritte von drei Mächten zu unterzeichnen. Die amerikanischen Vorschläge fanden im allgemeinen eine günstige Aufnahme.

Man will sich alle Mühe geben, die Plattenkonferenz vor Ostern abzuschließen. Morgen vormittag findet eine Sitzung der Delegationsführer statt, um die allgemeinen Präliminarien des Vertrages zu erwägen, der das Ergebnis der Konferenz bilden soll.

## Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus

### Symptome für baldige Neuwahlen in Polen

Charakteristisch für die gegenwärtige innerpolitische Lage Polens ist, daß die leitenden Kreise des Regierungsbüros beschlossen haben, bei den durch die Annullierung der Wahlen in den wahlmündigen Bezirken bewirkten Ersatzwahlen keine Reglerungsliste mehr aufzustellen. In politischen Kreisen meint man dies als ein Verzeichen des Regierungsbüros. Infolge der Aussichtslosigkeit eines solchen Beginnes, teils aber auch als die Ankündigung einer baldigen Auflösung des Seims und Ausschreibung von Neuwahlen, so daß es der Regierungsbüro nicht für Wert hält an diesen in diesem Fall zwecklosen Ersatzwahlen teilzunehmen.

Berühmte Aufhebung des Alkoholverbots. Die gelebenden Körperschaften des Staates Neuwahl beschlossen am Donnerstag mit 82 gegen 61 Stimmen die Aufhebung der Prohibitions-gesetze. Der Antrag wird in letzter Instanz den Bundesstaaten beschickten, der ihn ablehnen dürfte.

Um die Erhöhung der Eisenbahntarife. Der Reichsverkehrsminister hat den Reichsbahnrat zum 1. Mai nach Berlin einberufen, um seine Stellungnahme zu dem Antrag der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf Erhöhung der Person- und Gültertarife einzuholen.

## Die Schulvorsteherin

Von Christian Engelstoft

Im selben Augenblick, als Gerda die Augen aufschlug, sprang sie auch schon aus dem Bett. Es war bereits ganz hell. Schnell kleidete sie sich an. Im Glimmer schlug es nieder, während sie sich in den Korridor hinausdrückte. Niemand durfte sie hören oder sehen. Sie schlüpfte in den Mantel, eilte die Treppe hinunter — zur Türe hinaus. Trotzdem es der erste Ferientag war, machte sie sich auf den Schulweg. Sie mußte dringend mit der Schulvorsteherin, Fräulein Thomjen, sprechen, und zwar mußte das so bald wie möglich geschehen. Gerda lief, während sie immer wieder und wieder an das schreckliche Ereignis dachte. Fräulein Thomjen hatte an ihre Mutter geschrieben, daß sie weder Paul und Emma, noch sie selbst, länger in der Schule zu sein wünsche. Die Gemeinheit war, daß sie ihnen selbst gestern in der Schule nichts davon gejagt hatte. Es stimmte auch nicht, daß sie die Tochter des Hofbesizers Hamen geküßert hatten. Ich jagte ihr ja neulich nur, daß sie klug und schön wäre. Das tut sie natürlich. Das hat sie natürlich gleich Fräulein Thomjen berichtet. Sie verbiene in Wirklichkeit, aus der Schule gemieden zu werden. — Und wie hatte ihr Mutter geweint, als sie Fräulein Thomjens Brief gelesen. Das sei die größte Schande, die ihr widerfahren könne, sie müsse sich besonders ihrer ältesten Tochter, Gerda, schämen, denn die habe auch die Verantwortung für die jüngeren Geschwister. Gerda kam an der Wassermühle vorbei. Sie blieb stehen. Der Mühlengraben ist sehr tief — dachte sie — wenn man hineinfällt, ertrinkt man sicher, und die Räder zerstampfen einen. Sie wollte nicht weinen und schludte etwas hinunter, was ihr im Halse würgte.

Was soll ich nur fragen? Wieder ging sie schnell drauflos. — Alle Schulkameraden waren weit auseinander. Es wurde reingemacht. Gerda ging entschlossen die Treppe hinauf, klopfte an Fräulein Thomjens Tür, öffnete sie und huschte hinein.

Was in aller Welt willst du hier? Kommst du wegen der Bücher? Ich Fräulein Thomjen sie an. Sie lag an ihrem atemberaubenden Tisch, in eine Friseurjacke gehüllt und trank ihre Schokolade, während die Tassenwäckerl noch in ihrem Haar lagen. — Wie häßlich sie doch ist — dachte Gerda.

„Guten Morgen!“ Gerda blieb einen Augenblick stehen, dann ging sie ganz langsam auf ihre Schulvorsteherin zu und kniete vor ihr nieder: „Dürfen wir nicht doch in der Schule bleiben?“ Mutter ist so vergewisselt. Mutter will mich nicht mehr als ihre Tochter anerkennen, weil ich die Letzte bin — und die Verantwortung für die andern trage.“

„Nein!“  
„Wir wollen ganz artig sein!“  
„Nein!“

„Ich wage nicht, nach Hause zu gehen, wenn Sie „nein“ sagen.“

„Nein!“

„Ich — ach — wie können Sie nur — — —!“

„Nein! Sage ich!“ kreischte Fräulein Thomjen, die immer hagerer und strenger geworden war. — „Ich kann zu gut verstehen, daß deine Mutter dich nicht zur Tochter mag und will.“ Sie warf den Kopf zurück. Ihre Augen hatten etwas unangenehm Stechendes als sie Gerda mit ihrem Blick durchbohrte. In ihrer Not jagte Gerda schließlich: „Ich weiß recht gut, daß Sie deshalb so handeln, weil Sie darüber wütend sind, daß wir nicht mehr lange im Ort bleiben, sondern umziehen und Sie dann kein Schulgeld mehr von uns bekommen!“

„Was unterstehst du dich!“ Mit einem Satz war Fräulein Thomjen neben Gerda und packte sie am Arm. Das tat siehentlich weh; aber Gerda blinnte ihre Vorsteherin trotzig an. „Ich hasse Sie — Sie werden auch Ihrer Strafe nicht entgehen!“ — „Du unverschämtes Biest! Das werde ich deiner Mutter auch noch mitteilen!“ Dabei schüttelte sie Gerda wütend. „Das machst gar nichts,“ entgegnete Gerda lelenkig. „Mutter wird mich nie wiedersehen; denn ich werde mich auf dem Heimweg im Mühlengraben ertränken, und dann wird Mutter erfahren, daß — daß Sie meine Mörderin sind.“

„Du wirst doch nicht etwa, Kind?“ stammelte die Vorsteherin entsetzt. „Gewiß!“ — „Aber — das ist eine große Sünde — und Gott —“ — „Gott ist gut — das haben Sie selbst mich gelehrt!“

„Das darfst du nicht!“ — Fräulein Thomjen riß die Brille von der Nase. „Darum schere ich mich wenig!“

Gerda sah sie fest und bestimmt an. „Was fange ich nur an, Fräulein Thomjen rang die Hände. „Das hätten Sie sich eher überlegen sollen. „Jetzt gehe ich!“ — „Nein — nein!“ — Fräulein Thomjen versperre Gerda den Weg. „Ich werde zeitlebens unglücklich sein — und — was soll aus meiner Schule werden.“ — „Geh Sie mir aus dem Weg!“ jagte Gerda hart. Da lächelte Fräulein Thomjen und tätschelte Gerdas Wangen. „Liebe, süße Gerda, du und deine Geschwister, ihr dürft trotz allem in meiner Schule bleiben. Ich werde deiner Mutter einen Brief schreiben.“ — „Tun Sie das,“ jagte Gerda streng. — „dann werde ich Gnade vor Recht ergehen lassen, aber trotzdem hasse ich Sie. Sie sind ein böser und ungerechter Mensch und eine schlechte Lehrerin.“

„Wajaja — das ist alles gleichgültig.“ Fräulein Thomjen war ganz begehrt. Sie nahm Briefpapier zur Hand und schrieb, indem sie ängstlich nach der Tür spähte, an der Gerda stand. „Lassen Sie mich lesen!“ kommandierte Gerda — dann las sie: „Liebe Frau Bartholomäus! Es ist ein Verum vorgefallen; Ihre reizenden Kinder...“

Gerda nahm den Brief und jagte „nein“ zur Schokolade und allem, was Fräulein Thomjen ihr sonst noch anbot.

Als sie ging, war ihr sonderbar zumute. Sie war nicht ganz froh. — Ob wohl viele unter den Erwachsenen so waren wie die Schulvorsteherin...

„Das dunkle Reich.“ Die Uraufführung von Hans Piskners Chorphantasie „Das dunkle Reich“ findet im Oktober gleichzeitig unter Bruno Walter in Leipzig und unter Piskners eigener Leitung im Kölner Gürzenich statt.

Ein Kommunist, der im Gefängnis Knacker wurde. Der bekannte französische Kommunalführer Bailant-Couturier hat in ebenso ungeduldig wie ergötlicher Art Rede an der Gesellschaft genommen, die ihm kürzlich wegen seiner politischen Tätigkeit zu einer Gefängnisstrafe verurteilt hat. Bailant-Couturier ist ein hochkultivierter, feingebildeter Mann, der sich als Jurist einen Namen gemacht hat. Im Gefängnis entwickelte er sein künstlerisches Talent und verbrachte seine Freizeit in der Zelle damit, Bilder zu malen, die ihn auch auf diesem Gebiet als hochtalentiert erkennen ließen.

Renais Musikreform. Die türkische Regierung bemüht sich, Julius Wittner, den Wiener Komponisten, für die Organisation und Leitung einer musikalischen Lehrerbildungsanstalt in Ankara zu gewinnen. Wittner erklärt über dieses Projekt einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblattes“: „Renais will zunächst 100 der begabtesten Volks- und Mittelschullehrer durch mich ausbilden lassen. Sind dann Musikpädagogen in genügender Zahl vorhanden, will man Konservatorien errichten, und aus diesen Konservatorien sollen schließlich die Orchester- und Opern-Ensembles hervorgehen.“ Ich hätte in Ankara vollkommen freie Hand brauche auf keine Tradition Rücksicht zu nehmen. Das ist noch ein bisschen schwach, hat nur einen Grund: daß ich mich Wien, wo ich von meinem hundert Schillingen im Monat leben muß, so sehr zugehörig fühle.“

Ein letztes Jeanne-d'Arc-Drama. Aus Riga wird uns berichtet: Das lettische Nationaltheater brachte die Uraufführung einer Tragödie „Jeanne d'Arc“ des lettischen Dichters Andrejs Upat. Das Werk stellt einen nicht uninteressanten Versuch dar, die Gestalt des Mädchens von Domremy in realistisch-psychologischer Deutung zu verlebendigen, gleichförm dem feierlich erhabenen Pathos Schillers wie der Fronte Schubs oder den idiotischen Piktorien Voltaires, der seine „Pucelle“ ein Werkzeug des Priestertruges sein läßt. Das Volk von Orleans und Rouen spielt in der Tragödie die Hauptrollen, die Geschwister mitbestimmende und vorwärtsstrebende Schicksalsrollen.

Der Chef der Sowjetfilmindustrie, M. Artin, ist, nach seiner letzten erfolglosen Ernennung zum Vorstandsmitglied des Deutschen Volkskammerrates der Sowjetunion sowie zum Mitglied des sowjetischen Bildungsausschusses, mit der Leitung der neuen sämtlichen Filmorganisationen der Sowjetunion umfassender Einigung betraut worden.

# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Hypnotiseur als Kurpfuscher

Eine Frau verlor die Sprache — Die Dummen werden nicht alle

Eine gewisse 27-jährige Maria S., wohnhaft in Bromberg in der Kamogorja, zog sich durch Erklärung eine langwierige Krankheit zu. Auf das Zureden von Bekannten des Hypnotiseurs Korn, Dlugoszka 13, begab sie sich zu diesem, um sich Ratsschlage gegen ihr Leiden zu holen. Korn erachtete es als das Beste, sei e Patientin erst einmal zu hypnotisieren. Die S. versiel in einen hypnotischen Schlaf und weiß nicht mehr, was dann mit ihr geschah. Nach dem Aufwachen sagte ihr Korn, daß sie jetzt regelmäßig um 24 Uhr in der Nacht zu ihm zu kommen habe. Mit der zu ihm kommenden Patientin vollführte er weiterhin ähnliche Experimente und

schnitt ihr mit Hilfe eines Affekten ganz das Haar ab, das er dann in Gegenwart der S. im Garten begrub. In diese Experimente gefielen der S. nicht, doch konnte sie sich dem Einflusse des Korn nicht entziehen.

Als die S. zu klagen anfing, daß sie sich nicht besser immer schlechter fühlte, rief Korn durch Vermittlung seines Medlums angeblich den Geist eines Arztes an, den er Franz nannte und ihm durch sein Medium für die S. 10 Salzäder mit Vermischung von Arzneien rief, welche Korn verschrieb. Die S. fühlte sich nach jedem Bade, das immer 15 Minuten dauerte, sehr schlecht und bekam Ohnmachtsanfälle, was sie dann Korn sagte. Darauf besetzte er ihr mit Bandagen an die linke Seite eine blecherne Kassetten, die sie ohne seine Erlaubnis nicht abnehmen sollte.

Die S. fühlte sich bei diesen Experimenten aber immer schlechter und erzählte die ganze Sache ihrem Mann, der als gesund denkender Mensch an den Holuspokus nicht glaubte und nach Zurechtweisung für ihren Leichtsinns das geheimnisvolle Kassetten schenkte, das ein Stüchchen Schokoladen-Staniol enthielt.

Auf Anraten des Rufins ging die S. dann zu Korn, um ihm zu sagen, daß sie von einer weiteren Heilung bei ihm Abstand nehme, weil sich ihr Zustand nur verschlechtert. Seltam ist, daß die S. nach ihrem letzten Besuch bei Korn, bei dem sie ihm erklärte, daß sie nicht mehr käme,

## die Sprache verlor

und in einem Traumzustand versiel. Die Familie der S. betrieb einen Arzt, der feststellte, daß die S. durch die Hypnose in eine sehr starke hysterische Neurasthenie verfallen ist. Durch Behandlung des Arztes gewann sie die Sprache nur teilweise wieder, der Traumzustand dauerte jedoch weiter.

Wie festgestellt wurde, veranlaßte Korn in seiner Wohnung, die mit geheimnisvollen Zeichen und Malereien angefüllt ist, nächtliche Sitzungen, zu denen er Zuhörer heranzieht. Korn beschäftigt sich schon seit geraumer Zeit mit Krankenbehandlung mit Hilfe von allerlei Holuspokus und hat angeblich viele naive Patienten.

## Keine Zugverspätungen mehr

Abwehrmaßnahmen haben Erfolg gehabt

Die vor einigen Monaten eingeleitete energische Aktion zur Vermeidung der Zugverspätungen hat ausgezeichnete Ergebnisse gezeigt. Wie die Statistik, die vom Verkehrsministerium geführt wird, gegenwärtig zeigt, ist bei den 120 wichtigsten Schnell- und Personenzügen der Prozentgrad der Verspätungen der früher bis zu 20 Prozent erreichte, jetzt auf 1 Prozent gesunken.

## Aus Diechan

**Der Brotpreis wird nicht erhöht.** Die Kommission zur Festsetzung des Brotpreises, die am Dienstagabend auf der hiesigen Stadtrats tagte, erzielte das Ergebnis, daß der Wiedereinstellung nur der alte Brotpreis von 76 Groschen für ein Vierpundbrot bewilligt wurde. Die Zunahme hat es ihren Mitgliedern überlassen, selbst die Entscheidung zu treffen, ob sie für diesen Preis weiter bestehen wollen. Die Folge davon war, daß ein großer Teil der Bäder am Mittwoch kein Brot mehr gebacken hatte.

**Verlängerung der Geschäftszeit in der „Stillen Woche“.** Von Montag bis einschließlich Freitag der „Stillen Woche“ vor Ostern waren alle Geschäfte ihre Türen bis 8 Uhr abends offen gehalten. Inwieweit diese Regelung bis 9 Uhr. Am Palmsonntag können alle Geschäfte von 1 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet bleiben.

**Die Kommission für Chauffeurprüfungen und zur Abnahme von Kraftfahrzeugen** am 12. April in den Kommissarshausen.

**Dem Elternhaus entlaufen.** Am Dienstag nahm die hiesige Polizei wiederum zwei junge Burken fest, die ihren Eltern in Dabrowa entlaufen waren.

## Aus Neustadt

**Der Verein der Pensionäre des Stadtkreises** hielt am vergangenen Sonntag in Neustadt im Hotel Szepanski seine Monatsversammlung ab. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden las der Schriftführer das Protokoll der vorigen Sitzung vor und hielt anschließend einen Vortrag, „Werden die Pensionäre empfangen. Witwen und Waisen im Seckreis in der richtigen Weise behandelt?“ — Nach einer Aussprache über den Vortrag wurde eine Petition verfaßt, die dem neuen Ministerpräsidenten zugesandt werden soll, in der 1. Anrechnung aller Dienstjahre und Nachzahlung verlangt wird, 2. die 20 Prozent Kreissteuerzulage der Staatsbeamten auch für Pensionäre, Witwen und Waisen gebührt wird, 3. um die Rückerstattung der zu Unrecht abgezogenen Kommunalabgaben und Pensionistenbeiträge gebeten wird. — Zum Schluß wurde beschlossen, die Sitzungen in Zukunft an jedem Sonntag nach dem Monatsfesten von 4 Uhr ab im Hotel Szepanski in Neustadt abzuhalten, damit die Beteiligung aus Odingen, Puzig und Pöla zahlreicher werde.

**Holztermin.** Die Oberförsterei Kielau verkauft am Mittwoch, dem 16. April, um 9 Uhr vormittags, im Lokale Lindenhof in Kielau meistbietend Brenn- und Nugholz.

## Aus Bandsburg

**Es wird Arbeit beschafft.** Eine Anzahl Arbeitsloser in unserer Stadt erhält einige Zeit hindurch wieder Verdienstmöglichkeit durch die Entfernung der Erdb- und Schutzmassen vom hiesigen Grundstück am Markt, wofür das neue Rathaus errichtet werden soll.

**Sturm richtet große Schäden an.** Durch den in den letzten Tagen hier herrschenden starken Sturm wurde in der Stadt und Umgegend viel Materialschaden angerichtet. So wurde das an der Seebrücke errichtete Bollwerk von den Wellen des durch den wütenden Sturm aufgewühlten Sees unterpült und

die dahinter liegenden Sandmassen zum Teil fortgeschwemmt. Auch einzelne Schwellen wurden durch die anprallenden Wellen losgerissen, so daß das mangelhaft hergestellte Bollwerk am Sonntag einzelnen Naturfreunden und Spaziergängern als ein jämmerliches Bild vor Augen stand. — Auch die an der Raller Chaussee stehende Windmühle des Besitzers Volk wurde beschädigt, in dem der Sturm den Füllgelauch zerstörte.

## Seine Frau ermordet

Einen Unglücksfall vorgetäuscht

Vor einiger Zeit kam in Roszisz, Kreis Mönchswitz, die Frau des Arbeiters Dabrowski auf unerklärliche Weise zu Tode. Der Tod der Frau hat jetzt nachstehende erschütternde Aufklärung gefunden:

Das Ehepaar Dabrowski lebte in ehelichem Eintracht, woraus sich ständige Streitigkeiten entwickelten. Vor kurzer Zeit trennten sich beide Ehegatten. - Viktorja D., die ohne Mittel war, verklagte ihren Mann, um ihn zur Alimentenzahlung zu zwingen. Der Prozess fand vor einigen Tagen statt und sprach der Klägerin das Recht zu. Der Vorstehende rief beiden Ehegatten zu einem Vergleich und Dabrowski versprach Befriedigung. In der Nacht zum 6. April löste er seine Frau in die Wohnung und ermordete sie. Um die Spuren zu verwischen, täuschte er einen Unglücksfall vor, indem er die Leiche seiner Frau an den Fuß einer Mauer legte und die Mauer über die Leiche stürzte. Darauf erstattete der Gattenmörder von dem angeblichen Unglücksfall bei der Behörde Anzeige, indem er erklärte, daß seine Frau von der Mauer erdrückt worden sei. Nach der Bestattung der Leiche wurde D. als Täter des Verbrechens verhaftet.

## Sich selbst einen Scheiterhaufen aufgeschichtet

Erfolgreicher Selbstmord

Auf ungewöhnliche Weise wollte sich die in Mönchswitz wohnhafte 50-jährige Frau Malicka das Leben nehmen. Neulich, nachts, schlich sie sich aus dem Schlafzimmer und begab sich in den Keller, wo sie alte Zeitungen und Lumpen auf dem Fußboden aufstapelte und aufstapelte. Darauf erhängte sie sich über dem Feuer an der Decke. Das juchzende Stöhnen der Malicka weckte die Nachbarn, denen es in letzter Minute gelang, die W. zu retten. Sie wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht.

## Aus Thorn

**Wegen Sittlichkeitsverbrechens** wurde am Sonnabend der 58-jährige Antoni M. in Konarski verhaftet und dem königlichen Untersuchungsgefängnis zugeführt. Der Verhaftete steht im Verdacht, seine 13-jährige Adoptivtochter, Gertrud M., vergewaltigt zu haben. M. leugnet die Tat, wird aber von dem Mädchen schwer belastet.

**Zwei Diebinnen verhaftet.** Im Zusammenhang mit dem kürzlich bei dem Bestzer Hermann W. in Szarwan (Szarnowo) verübten Diebstahl, wobei von unbekannten Tätern Wertgegenstände und Raucherwaren entwendet wurden, verhaftete die Polizei zwei Frauenpersonen, Wladyslawa W. und Bronislawa R., die im Verdacht standen, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Die Verhafteten gaben den Diebstahl nicht an. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden mehrere Gegenstände vorgefunden, die aus anderen Diebstählen herrührten. Die Verhafteten wurden dem Gerichtsgefängnis in Thorn zugeführt.

**Auto gegen Laternenpfahl.** Am Dienstag gegen 6 Uhr nachmittags fuhr die Privatmouline W. 18043 auf dem Neustädtischen Markt, Ecke ul. ju. Jakob (Jakobstraße) gegen einen Laternenpfahl, wobei der hintere Teil des rechten Vorderrades vollständig demoliert wurde. Die Straftat wurde gleichfalls verfolgt und führte sich in die Wästel und Schläuche der Vorderäder. Der Schaden dürfte schätzungsweise 300 Zloty betragen.

**Stragenunfall.** Am Dienstag wurde in der Breite Straße (ul. Szeroka), in der Nähe des Kaufhauses Ruzja ein etwa neun-jähriger Knabe von einem Automobil überfahren. Der Knabe, der mit verhältnismäßig geringfügigen Verletzungen davongekommen war, wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Nach Berichten von Augenzeugen trifft den Chauffeur des Autos keine Schuld, da der Knabe direkt in das Auto hineingelaufen sein soll.

**Jugendlicher Ausreißer.** Am Dienstag wurde der 16-jährige Schüler Marian K., wohnhaft in Polen, ul. Nowa 6, der sich aus der elterlichen Wohnung entfernt hatte, hier selbst aufgegriffen. Der jugendliche Ausreißer wurde dem Elternhaus wieder zugeführt.

## Aus Tuchel

**Den Kämpfern der Weltrevolution.** Auf dem Friedhof des Kriegsgefangenenlagers — Abteilung Polischewiken — fanden kürzlich Passanten am Denkmal einen prachtvollen Kranz mit langer roter Schleife, die in Goldlettern folgende Widmung trug: „Mite Hilfe Deutschlands den Kämpfern der Weltrevolution.“ Die Polizei wurde verständigt und beschlagnahmte die Schleife. Angestellte Ermittlungen ergaben, daß der Kranz von einem Monteur Lipmann aus Berlin, der hier bei Verwandten besuchswise sich aufhielt, an dem Kundendekoration niedergelegt worden war. Lipmann wurde in Arrest gesetzt, aber nach richterlichem Verhör sofort wieder entlassen.

**Christlicher Fieber.** Der Kaufmann Janowski am hier fand kürzlich in der Nähe des Ojewitschen Geschäffs am Markt ein Sparfassenbuch über 800 Zloty, ausgef. von der Kreisparlatte Tuchel, auf den Namen des Landwirts Johann Kutowski in Wladau, Kreis Tuchel. Als J. nach einiger Zeit dem Verkäufer das Sparfassenbuch persönlich ausstellte, wußte letzterer noch gar nichts von seinem Verlust.

## Aus Bromberg

**Scharfschießen.** Die Jahnrichschule veranstaltete am 11., 14. und 15. auf dem Schießplatz in Jagdschütz (Jachice) Scharfschießen. Die zum Schießplatz führenden Wege werden durch aufgestellte Militärposten bewacht.

**Polener Effekten vom 10. April.** Konversionsanleihe 34. Dollarbriefe 94,50, Polener konvertierte Pfandbriefe 42,50—48,00, Bank Polka 168, Cegielski 45, Dr. M. May 72. Tendenz unverändert.

**Berliner Effekten vom 10. April.** Bank Handelsbank 117, Bank Polka 167,50—168,50, Bank Polka, Bank Kredyt 97—102, Cuffler 27,50, Wjzola 139,50, Kolce Polzadowe 17, Wegiel 54, Rypow 27,50, Czarnobrodzki 71—68—69, Starogowice 20,50, Haberbusch i Schiele 108—109, Inwertigungsanleihe 122,75—25, Dollarprämienanleihe 75,75—50, Proz. Konversionsanleihe 55, Eisenbahnkonversionsanleihe 51.

## Gattenmord in Graudenz

Nach neun Jahren aufgedeckt

Vor fast neun Jahren, am 28. November 1921, hat die jetzt 53-jährige Wirtin Rosalia Lewandowska, lehnzeit in Woral (Worale), Kreis Strasburg, seit mehreren Jahren wohnhaft in Graudenz, Culmer Straße, an ihrem Gemann Jan Lewandowski einen Mord verübt. Der Graudenz Arziminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Mord aufzuklären. Die Tat spielte sich in folgender Weise ab:

Die voll geständige Frau L. hat ihrer Aussage gemäß den Mordplan gefaßt, weil ihr Mann roh gewesen sei, sie öfters mit Erschlagen bedroht, die Kinder manchmal aus dem Hause getrieben habe usw. Drei Tage vor der Tragödie brachte Frau L. aus dem Stalle eine Axt in die Wohnung und legte sie auf den Schrank. Im 28. November, abends,

nachdem der Mann sich zu Bett gelegt hatte und eingeschlafen war, ergriff die Frau, nachdem sie die Fenster fest verhängt und die Türen verschlossen hatte, die Axt und schlug den Gatten mit dem stumpfen Ende dreimal gegen die linke Schläfe.

Sodann schnitt die Täterin noch mit einem Messer, das sie zu dem Zwecke vorher geöffnet hatte, dem Mann die Kehle durch, damit er, da er noch Leberzeichen verriet, wie sie in der Untersuchung sagte, sich nicht lange an quälen brauchte.

Darauf schleppte die Mörderin die Leiche in die Küche, zerstückte den Körper in drei Teile und verbrannte sie in dem ebenfalls zu dem Zwecke besonders geheizten Kachelofen.

Das Holz zum Brennen war von der Täterin einen Tag vorher selbst gespalten und in die Stube gebracht worden. Die blutige Wäsche reinigte Frau L. noch in derselben Nacht, ebenso das blutige Betttuch, in dem der Gemann gelegen hatte. Weiter verbrannte sie einen Anzug des Mannes, und zwar deshalb, um den Kindern sagen zu können, der Vater wäre verreist. Dieser hat ihnen gegenüber auch stets als verreist gegolten. Nach dem Verbrennen des Anzuges brachte Frau L. die Axt des Gatten in den Garten und begrub sie unter einem Birnbäum. Diese Axt, die angeblich keine Knochenreste mehr enthalten habe, kreuzte die Mörderin im nächsten Frühjahr auf dem Felde aus.

Alle diese Aussagen machte Frau L. in völliger Ruhe.

Allerdings will sie, wie sie behauptete, oft im geheimen geweint, schwere Gewissensbisse empfunden und das Verbrechen bereut haben. Jetzt, nachdem sie ihr Gewissen durch das volle Geständnis erleichtert habe, fühle sie sich ruhiger.

Am 8. d. M. wurde Frau L. ins Gefängnis nach Strasburg, dem zuständigen Gerichtsorte, überführt. In Graudenz, wohin Frau L. mit ihren Kindern einige Zeit nach dem Mord und nach der Verpachtung ihrer kleinen Wirtschaft verzoogen war, ernährte sie sich mit Walfisch. Die Familie erfreute sich in Graudenz guten Vermögens.

## Kleinbauer vom Räubern heimgeführt

Auf die Wohnung des Kleinbauern Franz T. in Wrozyto, Kreis Ebbau, ist ein Raubüberfall verübt worden. Der Räuber schlug eine Fensterscheibe ein und drang in die Wohnung ein, worauf er zwei Schüsse aus einem Revolver abgab und die Herausgabe des Geldes verlangte. Infolge der Schreie der Leberfallenen hat der Täter nichts mitgenommen und ist, ohne jemand zu verletzen, geflohen.

## Aus Inowroclaw

**Scharfschießen in Rawinek.** Der Herr Kreisstarost gibt bekannt, daß am 16., 17., 18., 23., 24., 25. und 30. April auf dem Übungszapfe in Rawinek vom hier garnisonierenden 50. Inf.-Regiment Scharfschießen abgehalten werden. Für die Sicherheit auf dem Wege sorgen Posten des 50. Inf.-Regiments. Allen Anweisungen dieser Posten ist unbedingt Folge zu leisten.

**Lotteriegewinne.** In der Kollektur F. Heinrich, Inowroclaw, fielen am 28. und 29.ziehungstage in der 5. Klasse der 20. Staatslotterie Gewinne auf folgende Lose: 1109, 1587, 16 508, 32 200, 46 988, 56 081, 70 413, 90 257, 143 980, 148 991.

**Apotheken-Nachdienst:** Vom 12. bis 18. April 1930 Note Kreuz-Apothete, Ecke ul. Kasztelanowa- und Paderewskiego.

## Aus Konig

**Raupenkester müssen vernichtet werden.** Eine Bekanntmachung des hiesigen Magistrats, die im Rathaus ausgehängt ist, hat folgenden Wortlaut: „Besitzer von Obstbäumen, Hecken und Sträuchern werden hiermit aufgefordert, jegliche Kester von Raupen und Raupenkeestern sofort, spätestens aber bis zum 1. Mai d. J. zu vernichten. Zuwiderhandlungen gegen obige Verordnung werden im Sinne des § 308 Absatz 2 des betreffenden Gesetzes bestraft.“

**Diebstahl.** Dem Besitzer Paul Fehs in Lichau wurde von bisher unbekanntem Täter ein neuer Wagen gestohlen. Die Wagenspur führt in Richtung Konig. Die Polizei fahndet nach den Spürhunden. — Auch Herrn Josef Hoppe, hier selbst, wurde vor der Geschäftshaus Zatzewitz in Lichau ein Fahrrad im Werte von 100 Zloty gestohlen. Auch hier blieb der Dieb unbekannt.

## Aus Puzig

**Berüchtigter Einbrecher in Puzig verhaftet.** Ein großer Einbruchdiebstahl wurde in das Konfektionsgeschäft des Herrn Max Gohn in Puzig verübt. Durch eine eingedrückte Fensterscheibe verschafften sich die Diebe von der Hofseite aus Eingang in den Laden. Hier stahlen sie für mehrere tausend Zloty Herrenanzüge, Herrenmäntel, Oberhemden etc. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf und konnte auch bald das Diebeslager anscheinlich machen und zwei der Täter festnehmen. Einer der beiden Verhafteten ist der berüchtigte Einbrecher Murawski, der auch noch andere Diebereien auf dem Korbholz hat.

**Birnbäum (Wichpöb).** Vieh- und Pferdemarkt. Am Dienstag, dem 15. April, findet in Birnbäum a. d. Warthe ein Pferd-, Vieh- und Schweinemarkt statt.

# Aus aller Welt

## Explosion eines Glühofens im Rheinland

Eine Halle abgedeckt

In der Aluminium- und Metallgießerei von Rudolf Rau-tenbach in Wangerberg bei Solingen ereignete sich im Ge-äude der Gießereiabteilung gestern früh vor Beginn der Morgenschicht eine schwere Explosion eines elektrischen Glüh-ovens. Hierbei wurde das Dach der großen Halle vollständig abgedeckt und die Wände des Gebäudes umgelegt. Auf der äußeren Straßenseite wurden an den Gebäuden einer Firma sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert, zum Teil auch die Mauern beschädigt und andere Gebäude in der Nachbarschaft in Mitleidenschaft gezogen. Der Luftdruck war so stark, daß auch in der weiteren Umgebung viele Fensterscheiben zer-sprangen.

Glücklicherweise ereignete sich das Unglück zu einer Zeit, wo die Belegschaft noch nicht erschienen war. Nur vier Per-sonen befanden sich im Gebäude. Davon wurden zwei leicht verletzt. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht aufgeklärt werden, doch nimmt man an, daß die automatische Regu-lerung des Glühofens versagt und der Ofen sich infolge dessen über-hängt hat.

## Auto in der Kinderschar

Die Bremse versagte

In einem Vorort Philippopels fuhr ein schweres Per-sonenauto infolge Versagens der Bremse in eine spielende Kinderschar hinein. Zwei Kinder waren auf der Stelle tot und drei wurden lebensgefährlich verletzt. Eine Frau, die im Auto saß, wurde ebenfalls verletzt. Die Kinder wurden durch die Kollision mit dem Auto schwer verletzt. Die Polizei verhaftete den Chauffeur, den die empörte Bevölkerung zu lynchen drohte.

## Zugzusammenstoß in Belgien

Ein Personen- und ein Güterzug sind im Bahnhof von Zhaler zusammengefahren. Fünf Bahnbeamte wurden ver-letzt, darunter einer sehr schwer. Außerdem wurden fünf Reisende leicht verletzt.

Hesud aus Amerika! Die „New Yorker Volkszeitung“, das ein-gelegte Tagesorgan der deutschsprachigen Klassenbewegten Arbeiterschaft Amerikas, veranstaltet im Sommer 1931 eine Weltreise nach Deutschland und Österreich, an der über 400 Personen teilnehmen werden. Die Anregung zu dieser Reise stammt aus deutschstämmigen Gewerkschafts-kreisen, denen nach vielen Jahren des Fernsehns von der

alten Heimat daran gelegen ist, sich mit eigenen Augen ein Bild von den Fortschritten der deutschen Arbeiterbewegung im letzten Jahrzehnt zu machen. Die vorläufigen Reise-pläne sehen die Benutzung eines Passagierdampfers einer deutschen Linie vor, der wegen der großen Zahl der Teil-nehmer wahrscheinlich besonders gechartert werden wird. Die Reiseroute ist vorläufig auf Hamburg, Köln, Mainz, München, Nürnberg, Wien, Leipzig und Berlin festgelegt.

## Offiziersskandal in Temesvar

Gewalttätiges Vorgehen eines rumänischen Offiziers

Nach einer Rekrutenverleumdung in Temesvar beob-achtete ein Offizier beim Ausrücken der Rekruten, daß einige Passanten den in Rumänien üblichen Gruß vor der Na-tionalfahne unterließen. Darauf schlug er mit dem Säbel auf die Passanten ein und verletzte fünf Personen. Eine Delegation unter Führung des deutschen Bezirksrats Mayer hat gegen diesen Vorgang beim Gouverneur und beim Stadtkommandanten Einspruch erhoben.

## Hungertüftler Jolly freigesprochen

Es hat sich niemand geschädigt gefühlt

Der Kaufmann Heinrich Herz, der unter dem Namen „Jolly“ vor einigen Jahren als Hungertüftler in Berlin auftrat, und angeblich einen Hungerrekord von 43 Tagen aufstellte, war, wie erinnerlich, vom Schöffengericht zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Es hatte sich nach-träglich herausgestellt, daß er sich mindestens in der letzten Periode seiner Schaustellung nachts Schokolade durch die Röhren in seinen Glaskäfig stecken ließ. Auf die Verurteilung des Angeklagten hob die Strafammer des Landgerichts I das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach Herz frei. Das Gericht hielt es für erwiesen, daß er seit dem 28. Tage seines „Hungerns“ nicht mehr gehungert hatte. Eine Ver-urteilung konnte aber nicht erfolgen, da niemand da war, der sich für die von ihm gezahlten 50 Pfennig Eintrittsgeld geschädigt gefühlt hätte.

Berlins 100.000. Kraftwagen wurde gestern nachmittag vom Kraftverkehrsamt zugelassen. Auf dem Hof des Kraft-verkehrsamtes in der Blücherstraße stand unter zahlreichem abzunehmenden Wagen der mit Frühlingsblumen und grünen Pflanzen geschmückte Jubilar, Berlins 100.000. Wagen, ein Mercedes-Sportwagen mit der Nummer I A 75 075, neben ihm ein großer Mercedes-Personenwagen mit Berlins erster Zulassungsnummer I A 1.

## Das Ende der Familie Linde

Auch die Frau erschossen

Großes Aufsehen erregte am vergangenen Sonntag die Auffindung der Leiche des früheren Gutbesizers Gustav Linde und seines sieben Jahre alten Sohnes Rolf bei Berlin. Wie schon ausführlich berichtet, hatte Linde den Knaben im Grunewald erschossen. Er war dann zum Schlachtfeld weitergegan-gen und hatte sich dort durch einen Kopfschuß getötet. Ge-schäftliche Papiere hatten den einst sehr begüterten Mann zu der Tat getrieben. Seine Frau, von der er seit einiger Zeit geschieden war, die er aber immer noch unterstützte, war nach dem Tode des Mannes und des Sohnes nicht mehr auf-zufinden. Inzwischen hat sich eine Bekannte Lindes gemeldet, der er brieflich seinen Selbstmord angekündigt hatte.

In dem Schreiben hatte Linde angedeutet, daß seine Frau tot sei und auf einer kleinen Insel in einem See begraben liege. Nach längerem Suchen gelang es am Donnerstag der Polizei, die Stelle ausfindig zu machen, auf die Linde in seinem Brief angespielt hatte. Sie liegt auf einer kleinen Halbinsel des Treptiner Sees, der von der Berlin-Frankfurter Chaussee durchschnitten wird. Auf der kleinen Halbinsel zeigte sich frisch ausgeworfene Erde, und in etwa einem Meter Tiefe ließ man auf die Leiche der Frau Linde. Wahrscheinlich hat Linde seine Frau im Auto erschossen und die Leiche dann etwa 40 Meter weit bis zur Grabstelle getragen. Die Tat hatte er vermutlich vorbereitet.

Siebenjährige Lebensretterin. In Groß-Schönau stürzte in einem unbewachten Augenblick ein dreijähriger Knabe in den Dorfbach. Ein vorübergehendes siebenjähriges Mädchen sprang dem verfallenden Knaben nach und hielt es so lange über Wasser, bis Hilfe herbeigekam.

Amerikanischer Pilot für den Transozeanflug des „Do X“? Wie die Abendzeitung „The Sun“ in New York von maß-gebender Seite erfahren haben will, soll der amerikanische Marineleutnant Clarence Schildhauer, einer der tüchtigsten Marineflieger, als Pilot für den geplanten Transozeanflug des „Do X“ in Aussicht genommen sein.

## Radio-Stimme

Programm am Sonnabend

10.15: Schulfunk-Berichtkunde. Was wollen wir? Eine Anlei-hung für luthische Bewegungsförderung. — 11.15: Land-wirtschaftsamt. Was will die Provinzialverwaltung. — 11.45: Wien-Adler. Hauptlehrer A. D. Neß. — 11.45: Schulfunk. — 12.15-13.15: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 13.30: Vorkunde für unsere Kleinen: Carl Schmidt-Boerth. — 15.50: Sterbliche Augenblicke. Regenden. — 16.20-17.45: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Leo Fiedler. — 17.45: Weltmarktbericht. Kaufmann N. Brina. — 18.15: Übertragung aus der Neurologischen Klinik, Königsberg. Motte. — 19.00: Leitung: Musikdirektor Carl Aug. Marcus-Ballou. — 19.05: Neues aus aller Welt. — 19.20: Weltfunkaufnahmen: Dr. Sagemann. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Hamburg. Eine Komödie in 2 Akten von Oscar Wilde. Regie: Dr. Carl Sagemann (a. V.). — 21.15-21.30: Übertragung aus Berlin: Deutscher Wochenspruch. Mitwirkende: Erna Feld, Paul Gröbe u. a. Wetterbericht. Preisnachrichten. Sportbericht. Trans-musik. Fred-Bird-Lanz-Dröcher.

**MODISCHE SACHLICHKEIT**  
**TECHNISCHE VOLLKOMMENHEIT**  
**UNÜBERTROFFENE QUALITÄT**  
**BEWAHRTE PREISWÜRDIGKEIT**



**SALAMANDER**

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK  
**Salamanderschuh - Aktiengesellschaft**  
Danzig, Langgasse 2

## Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumpert.)  
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

### 1. Fortsetzung

„Ich habe nur ein Kind, das lügt und widerpenstig ist, und das ist Agnes,“ sagte sie zu Fremden und Nachbarn. Zuerst fühlte ich mich zu Tränen erniedrigt; später nahm ich solche Aeußerungen als etwas Selbstverständliches und Nicht-tun und versuchte nicht einmal, sie zu beistimmen.

Darum gehörte es zu den größten Schmerztellen meines Lebens, die Wahrheit sagen zu lernen. Etwas zu erzählen, das nicht ganz den Tatsachen entsprach, war bei mir fast instinktiv geworden. Unter Schmerzen und Tränen mußte ich später wieder verlernen, was meine Mutter mit ihren Schlägen in mich hineingetrieben hatte.

Jahrelang dauerte es, bis sie alle Liebe, die ich für sie fühlte, aus mir herausgerüttelt hatte. Denn mit der geringsten Freundlichkeit, die sie mir erwies, kehrte meine Zuneigung sofort wieder zurück. Heute sehe ich deutlich, daß die Ver-hältnisse, in denen sie und mein Vater lebten, ihre Liebe ver-zerrten und trübten. Man impfte mir den Glauben ein, ich sei ein böswartiges Geschöpf. Der Gedanke eines Zweifels kam mir gar nicht, denn alles, was sie sagte, schien mir richtig und unerschütterlich. Und doch habe ich viele Tränen, die ich damals weinte, nie vergessen können. Kindliche Tränen, denen man keine Bedeutung beimißt, und Schmerzen, von denen gesagt wird, daß Kinder sie so schnell vergessen...

Im Westen erhob sich eine tiefblaue Wolke und ritt auf dem Wind in der Richtung auf unser Haus zu. Sie wurde schwarz, und ein trüber gelber Streifen in ihrer Mitte wuchs und dehnte sich aus, als sie näher kam. Entsetzt beob-achteten wir diesen gelben Streifen, — meine ältere Schwester Ann, die damals sechs Jahre alt war, meine kleine Baby-schwester Beatrice und ich. Dieser Streifen bedeutete Gefahr: ein Zyklon war im Anzug.

Die Eltern waren nicht zu Hause. Ich war damit be-schäftigt, wieder einmal ein Feuer hinter dem Hause anzu-zünden, als Annis Ruf mich unterbrach. Sie begann sofort, uns über ein großes Getreidefeld zu einem entfernt liegen-

den Farmhaus zu schleppen. Plötzlich aber blieb sie stehen und brach in einen Freudenschrei aus. Wir schauten auf: an einer entfernten Biegung kamen meine Eltern den langen, weißen Pfad heruntergeritten, sie sahen auf den beiden schneeweissen Pferden, auf die mein Vater so stolz war. Schneller als der nahende Sturm kamen sie heran, und ich hörte das rasche Klappern der galoppierenden Pferdehufe auf dem harten Weg. Lauter und lauter konnten wir es hören, endlich ritten sie durch das Tor und hielten scharf vor der Tür. Meine Mutter sprang ab, und mein Vater jagte mit den Pferden, fast ohne anzuhalt, zum Stall.

Einige Augenblicke später besann ich mich, wie ich in einem unterirdischen Schacht, der Vater folgte uns mit Karren, Federbetten, Decken und einer Art. Die Mutter schrie ihn zu, die neue Nähmaschine und die Uhr mitzubringen — die beiden Besitztümer, die ihr am teuersten waren — und die Hauskitt zu verbarbarisieren. Der Wind, der dem nahenden Sturm vorausging, hatte uns schon erreicht. Mein Vater kürzte die Treppe hinunter, zog die Tür zum Schacht fest über seinem Kopf zu, so daß sie in einer Ebene mit der Erde lag, und vertiegelte sie. Dann warteten wir. Der Schacht war nur von einer kleinen Lampe erleuchtet. Um uns war der dampfige Geruch von Erde, von Gläsern mit Eingemachtem, von Melonen, Äpfeln, Butter und dickem Rahm. Das war ja gerade wie bei einem Picknick. In einem solchen Zyklon auf einem weichen warmen Federbett zu liegen und all diese guten Dinge riechen, hören, sehen und fühlen!

Plötzlich erhob sich draußen ein wildes Gegröl, der Regen rauschte, der Wind stürmte, und etwas fiel schwer gegen die Schachttür.

„Sei ruhig,“ sagte meine Mutter zu meiner Mutter, „wenn wir eingeschlossen werden, habe ich ja die Art.“  
„Wenn nun aber etwas auf das Dach fällt!“ — und sie blinnte schnell hinauf nach einem kleinen mit Holz eingefassten Loch in der Mitte des Schachtes.

„Ich habe ja die Art,“ sagte ich. Du brauchst nicht den Kopf verlieren, bevor ich was passiert.“  
Wie klar war doch seine Stimme! Stari genug, um jedem Zöllern Widerstand zu leisten, dachte ich bewundernd.

Weiter tobte der Sturm. Meines Vaters Stimme er-lönte plötzlich von der Treppe, die zur Tür führte. „S is ja überhaupt kein Zyklon.“ Und er schloß die Tür auf und lugte durch den Spalt. „Dem Haus is nichts passiert, die Bäume haben den Wind abgefängt.“ Langes Schweigen. „Der Wind läßt nach, die Gefahr ist vorbei.“  
„Man kann nie nie wissen.“

Ich weiß. Der Zyklon damals in St. Joe schluckte Vieh und Pferde und Menschen und Häuser und spuckte sie meilenweit entfernt wieder aus. Sechzig Meilen lang ging er über das

Land, um man versuchte ihm mit Dynamit beizukommen. Meilenweit schon konnte man ihn kommen sehen, einen langen schwarzen Trichter... Ein Haus mit einem Säbren-schneide wurde hochgehoben und zehn Schritte weiter, als sei nichts geschehen, wieder abgesetzt. An hundert Leute müssen wohl in diesem Sturm ums Leben gekommen sein.“

Ich erinnere mich, daß ich viel, viel später einer Freundin erzählte, ein Zyklon habe unser Haus samt Herden und Kindern davongetragen und es zehn Schritte entfernt, als sei nichts geschehen, wieder abgesetzt. An hundert Leute seien in dem Zyklon ums Leben gekommen, berichtet ich, und er-zählte ihr genau, wie Häuser, Säune, Menschen und Pferde aus der Luft über uns hinwegpurzelten.  
Denn ich war meines Vaters Tochter!

Fremde Männer kamen von jenseits der Hügel zu unserer Farm und brachten einen riesigen, schwarzen Hengst mit. Die Frauen warteten nicht, den Männern auf das Feld zu folgen, wo unsere Pferde umherliefen, und wir Kinder machten hinter dem Hause spielen! Das war Grund genug, nicht hinter dem Hause zu bleiben. Mein Vater kam zu meiner Mutter, holte Geld und ging wieder auf das Feld zurück. Dann brachten die Männer den Hengst wieder fort. Geheimnis hing schwer über allem, ein Geheimnis, über das niemand sprach.

Einige Tage vorher war ein Kalb geboren worden, ich hatte zugehört und sofort das wunderbare Ereignis weiter berichtet. Doch meine Eltern zwangen mich, von der Kuh und ihrem Kalb fernzubleiben. Lieber die Dinge, die ich gesehen hatte, zu sprechen oder Fragen zu stellen, magte ich nicht, weil ich Gefahr lief, „eins hinter die Ohren zu kriegen.“

Langsam begann ich zu lernen, daß manche Dinge nur geheim und verheimlicht erwähnt werden dürfen.

Dabei erfuhr ich aber auch andere Sachen, — daß männ-liche Tiere mehr als weibliche kosten und wertvoller sind; daß Hähne teurer als Hennen sind und mit mehr Sorgfalt ausgewählt werden. Diese Wertungen erstreckten sich auch auf menschliche Wesen. Vor der Geburt meines kleinen Bruders wurden wir Kinder in ein anderes Farmhaus gebracht; wie ein modriger Sad lag Geheimnis und Scham über allem. Am Abend fragte uns eine Frau, die mit ge-machter Freude und in einem geheimnisvollen Ton sprach, ob wir uns einen kleinen Bruder wünschten, — der Storch habe einen gebracht. Doch die kleine zehnjährige Tochter der Frau, die in den Dingen der Welt sehr erfahren schien, klärte uns hinter dem Hühnerhaus über die Storchsagen auf, mit vielen schrecklichen Einzelheiten und noch Phantasie.

(Fortsetzung folgt)

Wie die Welt auf dem Mond aussieht

Tag unter nachtschwarzem Himmel

Lebensmöglichkeiten auf dem Trabanten der Erde
Die Uhr am Mondhimmel - Die Erde viermal so groß wie die Sonne

Soweit die Zeugnisse menschlichen Denkens zurückreichen, ist die Frage erörtert worden, ob auch die anderen Himmelskörper von lebenden Wesen bewohnt seien.

Das Leben auf anderen Sternen.

einen Beobachter auf den Mond verfechten, würden einige seiner auffälligsten Eindrücke die folgenden sein: Felsen und Berge haben ihre ursprünglichen scharfen Formen bewahrt, und keinerlei Vegetation verleiht der Mondlandschaft mildere Züge.

Am Tage sieht man die Sonne mit den Sternen zusammen am nachtschwarzen Himmel, weil die Sonnenstrahlen nicht durch Luft gedämpft und nach allen Richtungen zerstreut werden wie in unserer Atmosphäre.

Nur durch diese Erscheinung entsteht ja auf unserem Planeten das intensive diffuse Himmelslicht.

das uns die Sterne am Tage unsichtbar macht. Lausam nur schreitet die Sonne, von ihrer Korona umgeben, über den Mondhimmel dahin.

Die scheinbare Größe der Sonne ist vom Mond aus gesehen fast genau dieselbe wie von der Erde aus, unser Planet dagegen bietet sich am Mondhimmel als eine Scheibe dar, deren Durchmesser annähernd viermal so groß ist wie der der Sonne.

ohne astronomische Hilfsmittel würden sie kaum gewahrt werden, daß sie ein klein wenig hin- und herwandert, entsprechend der unbedeutenden schwingenden Bewegung des Mondes in bezug auf die Verbindungslinie zwischen Erde- und Mondmittelpunkt.

Die Phasen der Erde können den Mondbewohnern als Uhr dienen, die die Stunden während des Tages angibt. Der erleuchtete Rand der Erde ist von einem schmalen Saum diffusen Lichtes umgeben.

Die Sterne erscheinen am Himmel des Mondes ebenso angeordnet wie im Himmelzanzbild von der Erde aus, denn die geringe Ortsänderung von unserem Planeten bis zum Mond hat keinen spürbaren Einfluß auf die Richtungen.

Alle Sterne, einschließlich der lichtschwächsten, erscheinen bis zum Horizont hinab in genau derselben Stellung, mit der sie in ihrer höchsten Stellung am Himmel leuchten.

Jahreszeiten in unserem Sinne gibt es auf dem Mond nicht. Der Tag des Mondes kann ebensovoll als sein Jahr bezeichnet werden; sein Frühling beginnt mit Sonnenaufgang, der Höchststand der Sonne bezeichnet die Sommermitte, der Sonnenuntergang den Herbst.

Anklang auf der Hygieneausstellung. Auf der internationalen Hygieneausstellung, die in Dresden am 17. Mai

eröffnet wird, wird die Sowjetregierung mit einem Pavillon vertreten sein, der folgende Abteilungen hat: Sowjetstaatliche Einrichtungen; der Fünfjahresplan; Kulturabteilung; Gesundheitswesen; Kurorte; Touristik.

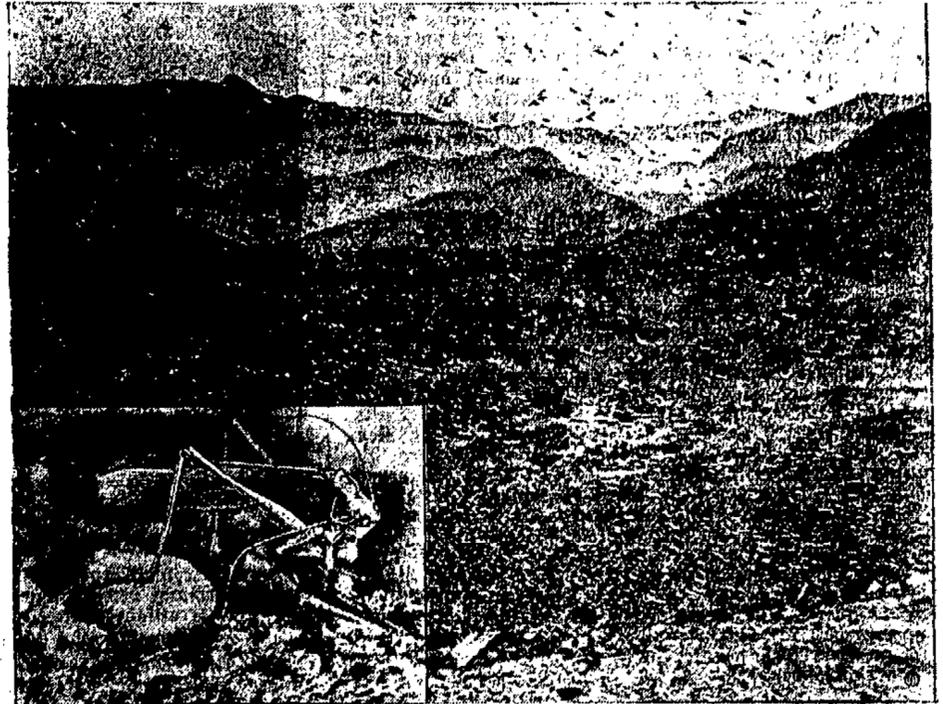
Südbulgarien in Erdbebenangst

Eine furchtbare Osterwoche

In den letzten Tagen häuften sich in dem alten südbulgarischen Erdbebenzentrum von Tschirpan die Erdstöße, die vielfach von andauerndem furchtbarem unterirdischem Getöse begleitet sind.

Und sie bedeckten das Land...

In Ägypten sind vom Sudan, Transjordanien und Palästina kommend, ungeheure Heuschreckenschwärme eingezogen, die bereits bis in die Umgebung von Kairo vorgezogen sind, und jetzt das fruchtbare Niltal bedecken, in dem die Saat außerordentlich günstig steht.



Der englische Biologe Dr. Th. Anderson hat erklärt, daß das subtropische Afrika in diesem Frühjahr vermutlich noch unerlöschliche Mengen von Heuschrecken nach dem Norden schicken werde, da auch in diesen Gegenden anormale Witterungsverhältnisse geherrscht haben.

Ein Oberleutnant als Dieb

Selbstmord eines Aussenwehroffiziers

Wie die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ meldet, wurde ein Oberleutnant der Marineartillerie in Kiel, gegen den bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Diebstahls schwebte, in einer Feldmarsch erdrosselt aufgefunden.

Spreich und fies!

Neuer Fernsprecher

Zwei Personen unterhielten sich in Neuyork über eine Entfernung von 1 1/2 Meilen hinweg in Büros mit Hilfe eines Phonophon genannten Apparates telephonisch, wobei jeder den anderen genau sehen konnte.

Vom eigenen Sohn im Brunnen ertränkt

Der Vater war betrunken - Das Ende eines Streits

Ein schweres Verbrechen trug sich in der Bauernschaft Neuentfchen bei Rheine zu. Dort hat der Maurer Heinrich Puls seinen Vater, den Landwirt Gerhard Puls, in den Brunnen geworfen, so daß dieser ertrank.

militärischer Bewachung steht, eingebrungen. H. a. wurden gestohlen zwei Ultrinen mit 100 Maria-Theresien-Orden von der Zeit der sogenannten Befreiungskriege bis zur jetzigen Zeit.

150 Dollarmillionen und ein Opfer

Die Berliner Kriminalpolizei sucht nach dem Lehrer Körber, der von den deutschen Erben der Familien Emmerich und Dörner nach Amerika entsandt worden ist, um dort für sie die 150 Millionen Dollar, die sie angeblich ausbezahlt erhalten sollen, zu kassieren.

Man geht dem Väm zu Leibe

Antilärmkonferenz in Berlin

In einem Berliner Café am Kurfürstendam tagte am Mittwoch eine von der Antilärmliga einberufene Pressekonferenz, bei der es grotesker Weise recht laut zuging. Ein Berliner Verwaltungsbeamter verlangte die Schaffung einer lärmtechnischen Zentrale in Berlin.

Durch eine Granate zerrissen. In dem ostgalizischen Dorf Bierczanz wurde der Ukrainer Riba durch die Explosion einer aus dem Kriege stammenden Granate, die er unvorsichtig handhabte, zerrissen.

Diebstähle im Wiener Arsenal. Wie die Polizeikorrepondenz von Wien meldet, sind gestern nacht unbekannte Täter vom Hofe aus in das im Arsenal befindliche, im Hochparterre gelegene Seeresamuseum, das nicht unter

Advertisement for RIESE clothing featuring two men in suits and a list of items: Frühjahrs-Anzug (56.-), Frühjahrs-Mantel (76.-), BREITGASSE 127.

# Sport-Turnen-Spiel

## Es fehlen noch zwei Verbandsmeister

Sonntag letzte Entscheidungen in Südt. und Nordwest-Deutschland

Die zwei letzten Teilnehmer für die Schlussrunde um die Fußball-Bundesmeisterschaft werden gesucht. Die Teilnahmerechtsfrage an der Runde haben sich bereits erworben als Mitteldeutscher Verbandsmeister Tu. Steinach (Thür. Wald) und als Ostdeutscher Verbandsmeister Coltebraun (Pomm.).

Mit besonderer Spannung wird dem am 13. April stattfindenden Endspiel um die Süddeutsche Verbandsmeisterschaft zwischen Neu-Henburg (Wesien-Rosau) und Nürnberg-Dt. entgegengesehen. Neu-Henburg erregte Aufsehen durch seinen 2:1-Sieg über den guten württembergischen Vertreter Wöllingen, der dadurch nicht mehr in das Vordereck kommen konnte. Nürnberg-Dt. und Wöllingen spielten 1:1. Das Punkteverhältnis zwischen Nürnberg und Neu-Henburg ist: Nürnberg 5:1, Neu-Henburg 4:2. Ein unentschiedener Spieldausgang genähe Nürnberg für den Meistertitel. Bei aller Achtung vor Neu-Henburgs Mühen muß man doch Nürnberg die besseren Erfolgsaussichten zusprechen.

Im Nordwestdeutschen Verband fällt am 13. April die Meisterschaftsentscheidung in Wevelsberg bei Hagen zwischen dem Rheinisch-Westfälischen Meister Oberprochdövel und Altona-Wahrenfeld 1919. Die Bedeutung dieses Spieles wächst dadurch, daß in Wahrenfeld die Bezwingen des Bundesmeisters „Garber“ (Sambur) verkörpert sind, und daß Oberprochdövel durch seine gute Spielweise bereits im Vorjahre Meister des Kreises Rheinland-Westfalen wurde. Die Voraussetzungen für einen gleichwertigen und spannenden Kampf in Wevelsberg sind somit vorhanden.

## Die sächsische D. L. macht nicht mit

Die D. L.-Fußballer wollen ihre Selbständigkeit nicht verlieren

Der sächsische Kreisrat der Deutschen Turnerschaft ist nicht gewillt, ohne weiteres die Vereinigung der Deutschen Turnerschaft mit dem Deutschen Fußballbund und der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik mitzumachen. Er hat bei der D. L.-Leitung beantragt, daß der am 12. und 13. April geplante Vertragsabschluss zwischen D. L., D. F. B. und D. S. B. i. L. nicht stattfindet. Der Vertrag soll erst den Fachausschüssen der Kreise zur Beratung überwiesen werden. Sollte der D. L.-Hauptauschuss den sächsischen Antrag ablehnen, würde der sächsische Kreis den Vertrag nicht anerkennen. Besonders wehren sich die sächsischen D. L.-Fußballer dagegen, daß sie nach Inkrafttreten des vorliegenden Vertrags ihre Selbständigkeit verlieren. Die Regelung ihres Spielbetriebes wird nach dem Vertrag den Instanzen des Deutschen Fußballbundes übertragen. Der sächsische Kreisrat weist darauf hin, daß die Unterstellung von D. L.-Kreisen unter andere Verbände gegen das Grundgesetz der Deutschen Turnerschaft verstößt.

Zu dem in Leipzig vorgesehenen Handballspiel Linden (D. L.) gegen Sportfreunde Leipzig (D. S. B.) hat der Turnrat die Genehmigung verweigert. Das Spiel mußte abgefaßt werden.

## Austritte aus der Deutschen Turnerschaft

Im Ruhr-Bezirk (Sachsen) sind 21 Vereine aus der Deutschen Turnerschaft ausgetreten, weil sie sich mit der Auflösung ihres Bundes und Eingliederung in einen Vorkampfbund nicht einverstanden erklärten.

## Dänische Amateurboxer in Berlin

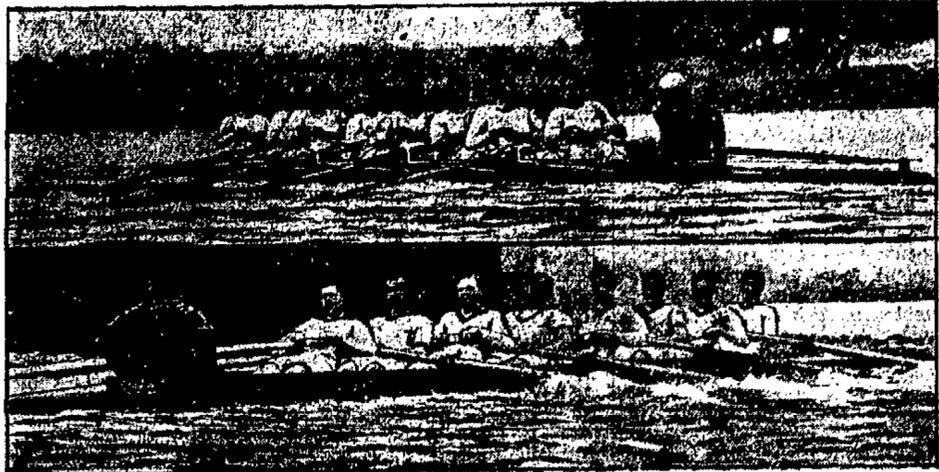
Anläßlich eines internationalen Amateurboxabends von den Berliner Boxclubs „Heros“ und „Maccabi“ am Mittwoch im ausverkauften Saalbau Friedrichshain gingen auch

zwei dänische Meister in den Ring. Der dänische Federgewichtsmeister Signar Nielsen trat auf den deutschen Meister Fuchs (Maccabi). Trotz besserer Technik des Dänen, die Fuchs durch seine kräftigen Schläge nicht ganz auszugleichen vermochte, wurde der Deutsche zum Punktsieger erklärt. Einwandfrei war dagegen der knappe Punktsieg des deutschen Leichtgewichtsmisters Wächter (Heros) über den dänischen Meister Lage Christensen.

## Wer spielt gegen England?

Deutschlands Vertreter im Daviscup

Auf Grund der bei den Übungsspielen in Berlin gemachten Erfahrungen wurden vom Bundesleiter, Dr. Schomburg (Leipzig), die Spieler Frenn, Dr. Landmann und Dr. Kleinschroth vorerst zur Vertretung der deutschen Farben zu den Vorrundenspielen um den Daviscup gegen England ausgewählt. Die Zusammenstellung für das Doppelspiel wird voraussichtlich erst in England erfolgen, da die deutsche Mannschaft nach ihrer bereits am 14. April geplanten Reise noch eine Woche Gelegenheit zum Training am Schauplatz selbst vor den vom 24. bis 26. April in London stattfindenden Kämpfen hat.



## Oxford oder Cambridge?

Wer siegt dieses Mal?

Die Universitätsachter von Oxford und Cambridge sind für ihren traditionellen Aderwettkampf am 12. April bereits in eifriger Training. — Unter Bild zeigt oben die Cambridge-Mannschaft, die im vorigen Jahre siegte und auch diesmal als Favorit gilt, unten die Oxfordleute.

## „Solidarität“ in Königsberg aufgelöst

Von den Kommunisten zertrümmert

In der Königsberger Volkszeitung finden wir folgende Bekanntmachung des Ortsgruppenvorstandes des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“:

Mit dem 8. April sind sämtliche Abteilungen der Ortsgruppe Königsberg des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ aufgelöst. Die Abteilungen sind daher nicht mehr berechtigt, Reichskasse irgendwelcher Art zu fassen, da sie nicht mehr rechtsverbindlich sind. Die Ortsgruppenversammlung findet in der nächsten Woche statt, wozu die Mitglieder noch besonders geladen werden.

Innershalb der Königsberger Arbeiterradfahrerorganisationen hat es schon lange gegärt. Jetzt hat der Bundesvorstand endlich durchgegriffen. Das ist gut so. Es wird nicht lange dauern, dann wird eine neue Radfahrervereinigung in Königsberg aufgezogen werden, die auf dem Boden des Bundes steht.

## Arbeitersport auf dem Lande

In Marienburg spielen am letzten Sonntag die ersten Fußballmannschaften der Vereine S. M. Marienburg und „Glück“-Kalkhof. Es wurde ein flottes gleichwertiges

Spiegel gezeigt. Bis zur Halbzeit gelang es keiner Mannschaft, ein Tor zu schießen. Das lebhafteste Tempo wurde nach der Pause noch verschärft. Schließlich gelang Kalkhof, das Spiel mit 2:1 siegreich zu beenden. Toren 2:1 für Kalkhof.

Die süddeutsche Handballmeisterschaft wurde am Sonntag in Nürnberg entschieden. Sportverein 98 Darmstadt setzte die Spielgemeinschaft Fürtth mit 10:4 (6:3) überlegen ab.

## „Großmacht Solidarität“

Deutschlands größte Radsportschau im Film  
läuft am Dienstag, dem 15., und am Mittwoch, dem 16. April, in den Flamingo-Lichtspielen, Junkergasse  
Das Urteil der gesamten Presse Deutschlands lautet:  
Einzig in seiner Art, niemand darf versäumen, den Film zu sehen.  
Eintrittskarten zu den Vorstellungen: 4,00, 5,45, 7,30 und 9,00 sind zum Preise von 0,75 G an der Abendkasse zu haben. Schüler und Erwerbslose zu den Nachmittagsvorstellungen 50 P.  
Arb.-Rad- u. Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Bau I, Bezirk VI  
Freistaat Danzig

## Meyerhold und Piscator

Die Moskauer in Berlin — Piscator ohne Moskau

Zum erstenmal gab die Moskauer Staatsbühne in Deutschland ein Gastspiel. Der Stiel der Moskauer ist uns nicht fremd. Ihre Schüler brachten unserem Theater den Expressionismus, die Auflösung des Wortes, in Bewegung, den Ausdruck durch den Tanz, durch das Spiel der Körper. Der letzte dieser abstrakt-gelbigen Schule war Piscator. Nun, da wir das Original später als die Epigonen zu sehen bekommen, verliert es an Wirkung. Meyerhold nennt seine Truppe ein „biomechanisches Laboratorium“. Statt Menschen stellt er Präzisionsmaschinen, statt Individuen Typen, statt Seele ein Bewegungsprinzip. Die Bühne — ohne Vorhang, ohne Illusion — ist bewegtes Theater. Die literarischen Vorlagen sind nur Anlaß zum Spiel — und zur Provokation. Wie Meyerhold die Stücke im Sinne des revolutionären Klassenkampfes ausdeutet, ist genial. Aus „Fischer'sches Reservoir“ macht er eine bebilderte Satire auf alle vorbolschewistischen Systeme. Eine bunt schillernde Groteske von der Köpenickdiade des Schwinderbeamten, der die dummen Bauern nährt. Gut beobachtete Details ziehen den Bourgeois ins Lächerliche: den Epischer, wie er sich am Sonntagbraten dekoriert, den Gouverneur, der sich wäscht, — die große Toilette der Madame. Aber trotz des Tempos und der starren, harten Ensembles nicht ohne Längen, zumal die Feinheiten des Dialogs dem Sprachkundigen verlorengehen. Tretjakow „Brülle China“, das zweite Stück, kam den Russen mit seiner Tendenz mehr entgegen. Wer jedoch eine Auseinandersetzung mit dem chinesischen Problem in sozialer und weltpolitischer Hinsicht erwartete, wurde enttäuscht. Es ist lediglich von zwei Kulis die Rede, die hingerecht werden sollen, weil irgendwoher einen Engländer ermordet hat. Natürlich sind alle Engländer Idioten oder Verbrecher und alle Kulis Engel. Wenn schon Tendenz, dann nicht mit sentimentalen Privataffären vermennt! Meyerhold's Regie kam nicht recht zur Entfaltung.

Unter diesen ist kein großer Schüler Piscator nach Berlin zurückgekehrt. Er scheint sich gefunden zu haben; fern vom Krüppelndamm, im großen Wallnertheater im Osten der Stadt, hat er seine Bühne aufgeschlagen. Kein lauffestes Band, keine hängende Brücke, keine Projektion erinnert mehr an den Maschinenkult und technischen Bombast früherer Inszenierungen. Die Szene ist einfach, primitiv, ohne kräftigen Aufwand, ganz auf den Menschen eingestellt. Und während Meyerhold im Theater in der Streifenmattstraße immer noch hilflos Grimassen pflegt findet Piscator den

natürlichen Ton des Volkstheaters (wenn er auch in dem plötzlich liegekommenen Naturalismus — in manchen Nachttopfjahren — zu weit geht). Des Arztes Crede „Frauen in Rot“ (§ 218) steht auf dem Programm. Weniger ein Stück als eine Auflage, als eine wahrhaft erschütternde Demonstration der Praxis. Die Frau, die im engen Keller mit 8 Kindern haust, wird abgerackelt, weil sie — bereits tuberkulös — nicht mehr gebären wollte. Die Frau Generaldirektor, die Angst um ihre Figur hatte, wird freigesprochen, weil die Ärzte ihr ein Alibi ausstellten. Zerquälte Proletarierinnen kücken zum Kurzfischer, an dem sie krepieren, weil der Staat sie zu Kindern zwingt, die sie nicht ernähren können. Hilfsbereiten Kasernenärzten bindet das Gesetz die Hände, das Gesetz, das unter dem Vorwand von Religion und Moral, jährlich Hunderttausende in Elend und Tod treibt. — Diese 3 Akte, die frei von Parteilichkeit, und kleinlicher Tendenz, ein brennendes soziales Problem zur Diskussion stellen, hat Piscator zu einer Volksversammlung angestellt. Die Spieler sind zum Teil im Zuschauerraum verteilt, bekannte Akte ergreifen zum Thema das Wort, das Publikum beteiligt sich mit Zwischenrufen und donnerndem Applaus. Als zum Schluss die Aufforderung zu einer Abstimmung um den § 218 erteilt, gibt es niemanden, der nicht aus heiligster Überzeugung die Hand erhebt — wie zum Schwur. Wann endlich wird dieser Paragraph, diese Geißel der Menschheit, durch Volksentscheid fallen! Das Volk wird den Gesetzgeber zwingen — denn es ist Volkes Sache, um die es geht.

## Paul Jech: „Zuletzt bleibt Hieb“

Uraufführung im Jittauer Stadttheater

Im Jittauer Stadttheater (Leitung: Intendant Hoff Ziegler) erlebte soeben Paul Jech's alljährliches Spiel in fünf Akten „Zuletzt bleibt Hieb“ seine Uraufführung. Ein Werk, das keine geistige Herkunft von Weckand kann verleugnet, aber trotzdem selbstständig-perröder Gedanken nicht entbehrt. Die Aufnahme des Dramas, das einen an sich wenig sympathischen Stoff geistvoll und erfreulich nicht tendenziös behandelt, war geteilt. Ausgezeichnet war Entzume Hem in der Rolle des inartigen Geißpöses Kell. R. v. P.

Unter den 50 herausgezeichneten Büchern des Jahres 1929, die von der Jury der Deutschen Buchmännerversammlung zum Tag des Buches 1930 unter 60.000 Büchern ausgesucht wurden, befinden sich vier Bücher, die in sozialistischen Unternehmungen

verlegt und gedruckt wurden: „Die rote Stadt im roten Land“ im Verlag Pfanntuch & Co., Magdeburg, „Im Strom der Zeit“ im Buchmeister-Verlag G. m. b. H., Berlin, „Die Brücke im Schunack“ und „Abenteuer im Eismeer“ (Illustriert von Frits Winkler) im Verlag der Büchergilde Gutenberg, Berlin. Die höchste Instanz der deutschen Buchkunst mußte also auch die Leistungsabgabe der von der sozialistischen Arbeiterschaft getragenen Betriebe anerkennen.

## Theater in Warchau

Die diesjährige Spielzeit der Warschauer Theater war ganz auf die erprobten Erfolgstitel des Auslandes eingestellt: „Dreirosenoper“, „Rivalen“, das Tolstoj'sche Drama der Kolkowita, vor allem aber „Die andere Seite“, erwiehen auch in Warchau ihre Zugkraft. Neben „Die andere Seite“ war ausverkaufstem Hause gespielt und mußte nur wegen anderer Verpflichtungen vom Spielplan verschwinden.

Jedoch die drei letzten Warschauer Premieren standen nicht mehr im Zeichen der Tagesgenation und des Kasernenapports. Es gereicht den Warschauern zur Ehre, daß auch diese anspruchsvollere Kunst ihre Publikum findet. So brachte das Nationaltheater eine reizende moderne Verstromödie, „Ball in den Wolken“, von Mikolajewski, heraus. In Dr. Szymans Kleinen Theater erlebten Chadhaus Ritter's „Wölfe in der Nacht“ eine wirkungsvolle Neu-einstudierung, während das Neue Theater mit Chesterons Komödie „Magie“, unter der Spielleitung von Ordynski, sich an diesem literarischen Wettbewerb beteiligte.

Prominenten-Hochstagen in Rußland. Das Arbeiter-Kommunariat der Sowjetunion hat die Frage der Volksspielschichtungen, die bisher nicht selten kapitalistische Ausmaße erreichten, auf dem Verordnungswege geregelt. Die Prominenten der Sowjetbühnen werden fortan, auf Grund einer Entscheidung der Engagementszentrale für Künstler, in zwei Kategorien eingeteilt. Zur ersten Kategorie gehören die „hochqualifizierten“ ihres Faches; vor diesen erhalten Dirigenten, Opern- und Operettenführer für ein einmaliges Anstehen eine Höchststange von 130 Rubel. Schauspiel- und Ballettkünstler — 110 Rubel. Für die Künstler zweiter Kategorie betragen die entprechenden Gegenstände 110 bzw. 90 Rubel. Diese Sätze, wozu noch je 10 Rubel Tagesgelder kommen, erhöhen sich, bei großer Entfernung des Gastspielortes, um 30-50 Prozent. Ferner wird den Künstlern freie Reise in der Polsterklasse, freie Gepäckübertragung sowie Vergütung der Logisposten zugesichert.

# Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

## 40. Fortsetzung

d'Allancourt lachte. „Wenn man mit einer hübschen Dame liiert ist, kann das doch keine Sorge sein!“ Eberhard wurde bleich bis in die Rippen. Jetzt diesen Burtschen niederzuschlagen dürfen — es wäre eine Erlösung gewesen!

„Ich will das nicht gehört haben“, sagte er halbblau. „Ach — machen Sie sich doch nicht lächerlich! Madame Georgette gehört, soweit ich sie beobachten konnte, keineswegs zu den spröden Frauen, und Sie selbst scheinen ja nicht besonders eifersüchtig zu sein!“

Es kostete Eberhard eine fast übermenschliche Anstrengung, sich zurückzuhalten. Er stand auf und wollte sich entfernen.

„Bleiben Sie noch einen Augenblick, Monsieur Raschtschenko, und spielen Sie jetzt nicht den Beleidigten. Damit imponieren Sie mir nicht. Ich will Ihnen etwas sagen. Ich habe Madame vor einer Stunde einen Antrag gemacht — wahrscheinlich hat sie Ihnen das schon erzählt. Madame beliebt, mich zurückzuweisen. Mit Entrüstung — sie ist eine ganz gute Schauspielerin! Ich habe vor ein paar Jahren eine Dame der Bühne gekannt — Madame erinnert mich sehr an sie! Es war, soviel ich mich erinnere, auch eine Amerikanerin — sie ist dann plötzlich aus Paris verschwunden — es gibt Leute, die behaupten, sie hätte für Deutschland gearbeitet. Wie gesagt, Madame erinnert mich sehr an diese Sängerin. Vielleicht ist es deshalb, daß ich Ihre Sympathien entgegenbringe, die sie vorerst nicht zu erwidern scheint. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich meine Wünsche nie zurücknehmen und meine Absichten nie zu ändern pflege. Ich glaube, Sie haben mich als sehr energisch und als nicht gerade besonders rückwärts-willig kennengelernt. Ich wünsche mit Madame näher bekanntzukommen, verstehen Sie, Monsieur Raschtschenko? Widerstand reizt mich gerade, vielleicht haben Sie die Güte, das Madame gelegentlich zu sagen. Und vergessen Sie nicht, beizuhelfen, daß ich ein verdammt gutes Gedächtnis für Physiognomien habe!“

Eberhard senkte. „Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen, mein Herr!“

„Daß Sie es nicht wissen, das glaube ich. Denn Sie sind in der Tat außerordentlich harmlos. Aber Madame wird es wissen und wird ihr Verhalten zu mir anders einrichten!“

„Ich entnehme Ihren Worten, daß Sie mich für den Zubringer von Madame Georgette halten!“

„Gehen Sie — wozu solche häßliche Worte! Nach meinen bisherigen Wahrnehmungen sind Sie ein Viechhaber, der auch einmal beide Augen zudrücken kann. Ich sehe nicht ein, warum Sie das nicht auch mir gegenüber tun sollten, besonders, da Sie mir doch zweifellos zu einigem Dank verpflichtet sind. Ich will Ihnen nur noch sagen: Wenn Sie Vernunft annehmen, kann ich vielleicht dafür sorgen, daß Sie anderweitig eine lohnende Beschäftigung finden!“

Eberhard stürzte aus dem Café. Er mußte die Flucht ergreifen; es kostete ihn schon eine fast übermenschliche Anstrengung, diesen Schurken nicht mit seinen beiden ehe-nen Händen zu erwürgen.

Er traf Mercedes in ihrem kleinen Hotelzimmer. Fast atemlos in seiner Empörung berichtete er über das Gespräch, das er soeben mit d'Allancourt gehabt hatte. „Das Furchtbare aber ist“, schloß er, — er hat dich erkannt glaubt wenigstens, dich erkannt zu haben. Ich weiß nicht, ob es nicht das einzig Mögliche ist, zu fliehen!“

„Wohin?“ Mercedes sah regungslos ihre dunklen Augen blitzen in eine unendliche Ferne. „Wir können Frankreich nicht verlassen — gerade wenn wir jetzt abreißen, nach dem Süden etwa, machen wir uns ganz besonders verdächtig. Wozu auch fliehen? Einmal...“ Sie vollendete den Satz nicht, aber Eberhard wußte, was sie sagen wollte: „Einmal hat das doch alles ein Ende; einmal werden sie uns fassen, und dann ist es aus!“

Aber Eberhard und Mercedes betraten das Café Luxembourgeois nicht mehr. Eberhard versuchte, bei den Pariser Blättern Artikel über die russische Revolution unterzubringen — es war gerade in den Tagen, da die Kerenski-Regierung gestürzt und von den Bolschewisten abgelöst worden war. Da Eberhard eine genaue Kenntnis der politischen Verhältnisse Russlands besaß, da er über die Ziele der einzelnen Richtungen bestens unterrichtet war, hatte er ziemlichen Erfolg, und sogar der „Matin“ veröffentlichte drei informative Artikel über die Bolschewiken aus seiner Feder. Bei dieser Gelegenheit sprach Eberhard auch den Chefredakteur dieses Blattes.

„Sie haben sich mit Herrn d'Allancourt überworfen, Herr Raschtschenko, wie ich höre! War das nicht sehr ungeschickt von Ihnen?“

Eberhard nannte ihm die Gründe, die ihn bewogen, das Café Luxembourgeois nicht mehr aufzusuchen.

Der Journalist lachte. „Sie nehmen die Dinge zu schwer, Herr Raschtschenko! Wie eben ein Ruffel! Aber ich sage Ihnen wohl kaum etwas Neues, wenn ich bemerke, daß Herr d'Allancourt unter Umständen ein sehr gefährlicher Geizhals sein kann. Ein sehr gefährlicher Geizhals! Für Sie sowohl, wie für Ihre Freundin. Das sollten Sie nicht außer acht lassen!“

„Ich habe mir nichts zuschulden kommen lassen, und ich sehe deshalb auch nicht ein, wieso mir Herr d'Allancourt gefährlich werden könnte!“

„Ihnen vielleicht weniger, als Ihrer kleinen Freundin. Herr d'Allancourt hat mir da einige Andeutungen gemacht — ich glaube natürlich nicht daran, daß er recht hat! Aber vielleicht stellen Sie sich doch wieder auf einen freundschaftlichen Fuß mit ihm! Sie brauchen ihn ja schließlich kaum, denn vorderhand können Sie von der russischen Revolution leben, über die Sie ausgezeichnete Kenntnisse haben. Ihre Artikel sind sehr gut, sehr informativ — wollen Sie mir noch drei über die Einstellung der Bolschewiken zum Kriege schreiben? Vorausgesetzt natürlich, daß Sie darüber unterrichtet sind! Und nicht zu pessimistisch für uns? Ja? Gut! Und — wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, — bringen Sie die Sache mit d'Allancourt in Ordnung. Es ist auf alle Fälle besser!“

Eberhard kam nicht mehr dazu, die Artikelserie über die Einstellung der neuen Herren von Rußland zum Kriege zu schreiben; am nächsten Morgen wurde er und Mercedes verhaftet. Ein ungewöhnlich hohes Aufgebot von Polizisten war erschienen; ein Kommissar in Zivil präsentierte den Haftbefehl; im nächsten Augenblick waren Eberhard und Mercedes gefesselt.

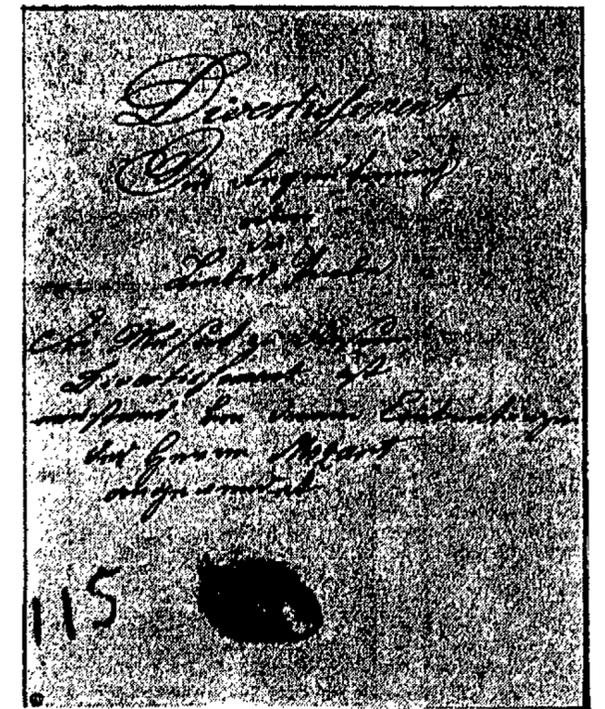
An der Schwelle des Hotels sahen sie einander zum letztenmal, und — wußten es! Zu Ende!

In zwei Wagen wurden sie weggebracht; man hatte ihnen nicht einmal Zeit gelassen, sich der kalten Jahreszeit entsprechend anzukleiden. Beide ohne Hut, beide ohne Mantel.

Sie brauchten das offenbar nicht mehr. Eberhard wurde nach einer etwa halbstündigen Fahrt in ein düsteres Gebäude gebracht; nach kurzen Einlieferungsformalitäten steck man ihn in eine Zelle, die nichts enthielt als eine Holzprille mit einer dünnen Decke, einen kleinen Tisch, einen Hocker und in der Ecke einen Kübel zur Aufnahme der Exkretien. Oben an der Decke ein zwei Hände großes, vergittertes Fenster. Der kleine Raum war nicht geheizt; die Luft war zum Erstickn.

Eberhard suchte seine Gedanken zu sammeln; es war nicht gerade schwer, seine Lage zu übersehen. Daß er von d'Allancourt denunziert worden war, stand außer Zweifel. Daß man ihn der Spionage bezichtigte würde, gleichfalls. Die Frage war: welche Beweise hatte man gegen ihn? War einer seiner Briefe, die über die Schweiz gingen, aufgefunden worden? Hatte man die Agentur in der Schweiz entdeckt, die den Dienst weiterleitete, und kam vielleicht dadurch auf seine Spur? Dann war er selbstverständlich verloren. Aber er hatte seit acht Tagen keine Nachricht mehr geschickt.

## Unbekannte Mozartpartitur gefunden



Eine bisher unbekannte Mozartpartitur wurde in Graz gefunden. Unser Bild zeigt die Titelseite des Werkes.

# Das Massenunglück der Insekten

Auch Tiere können verunglücken — Katastrophen in der Natur

Wenn Tiere eines gewaltigen, unnatürlichen Todes sterben, ist es nicht immer ein überlegener Feind, der sie zur Strecke bringt; sie können auf verschiedene Weise verunglücken. Ein solcher Fall ereignete sich vor kurzer Zeit zwischen Spandau und Berlin, wo ein Hirsch von einem Motorrad überfahren und getötet wurde, wobei auch die Fahrer schwer zu Schaden kamen. Eine Reihe ähnlicher Fälle stellt nun H. von Zeugarden im „Naturclub“ zusammen. Ein langbeiniger Vogel, der Wasserläufer, suchte in seichem Wasser nach Nahrung, wobei er mit einem Bein in die offene Spalte einer Teichmuschel trat. Diese schloß die Schale, der Vogel konnte sein Bein nicht mehr befreien und ertrank durch die Wirkung des hemmenden Gewichtes. Ein Fischadler schlug beide Fänge in den Rücken eines starken Hechtes, konnte sie nicht mehr losmachen und

wurde vom Fisch in die Tiefe gezogen.

Seltene Todesfälle ereignen sich bei Vögeln, wie z. B. wenn der Ruckel seine Eier in die Nisthöhlen anderer Vögel legt. Der junge Vogel wird zwar von den Vögeln aufgezogen und fleißig genährt, gedeiht auch, kann aber durch die enge Öffnung die Höhlung nicht verlassen und geht elend zugrunde. Nestvögel fallen aus dem Nest oder verwickeln sich mit den Füßen in das Material des Nests, können nicht wegfliegen und kommen um. Vuchstinken wurden im Brüten von einem Schwarm von Raupen des Ringelspinneres gestört, so daß sie diesen das Nest überließen, das nun ganz von Gespinnsten überzogen wurde.

Von größeren Vorkäusern sind es die mehrgliederten Böcke von Hirschen und Rehe, die sich manchmal verkrüppeln,

mit den Geweihen so ineinander verrennen, daß sie nicht mehr auseinander kommen können.

Man findet dann im Wald ihre unfählich verbundenen Schädelkette. Ihre winzigen Ebenbilder, die Hirschkäfer, können in ähnlicher Weise verunglücken, indem sie sich große Löcher in den Chitinpanzer reißen, woran sie bei Infektion der Wunden zugrundegehen. Im Berliner Museum für Naturkunde findet man zwei Hirschkäfer, die sich so ineinander verkrüppelten, daß der eine das Geweih nicht mehr aus dem Panzer des anderen lösen konnte, so daß beide umkamen.

Es gibt auch Massenunglücksfälle, namentlich bei Insektenwanderungen, deren Richtung ganz unwillkürlich ist und meistens vom Wind bestimmt wird. Oft treibt der Wind riesige Schwärme von Insekten auf das offene Meer hinaus, wo sie allmählich erlahmen und ertrinken. Dies gilt ebenso für Nonnenchwärme wie für Raupenwanderer. Am Strand der Nord- und Ostsee findet man gelegentlich einen schwarzen Haufen von Myriarden von Insekten der verächtlichsten Art, die einzeln vom Wind aufs Meer hinausgetragen und nach dem Ertrinken wieder an Land gespült wurden.

Diese Friedhöfe erkrankener Insekten können eine Dode von mehreren Zentimetern und eine Oberfläche von einigen Quadratmetern besitzen.

Solche Massenunglücke gab es schon vor Jahrtausenden von Jahren, indem Insekten an den reichlich fließenden

In seinem Hotelzimmer konnte man nichts finden, das ihn belastete; nichts! Er war sogar so vorforschig gewesen, die Tinte, die er benutzte, für jeden Fall einzeln selbst zu bereiten und nach Gebrauch sofort restlos zu beseitigen. Sein Paß war wirklich in Ordnung. In seinem Paß waren das Anerkennungsdiplom des Infanteristen, das Empfehlungsschreiben des französischen Gesandten in Bern. Aber — bedeutete das Entscheidendes zu seinen Gunsten? Fragte man hier nach Schuldweisen oder genigte der Verdacht?

Und Mercedes? Sie hatte gerade in der letzten Zeit sehr zurückgezogen gelebt. Auch bei ihr würde man bestimmt nichts finden, das sie belasten konnte — außer ihrer Persönlichkeit! Konnte man ihre Identität mit Ma Bart feststellen, dann allerdings — dann —

Und das war immerhin möglich! Wenn er es recht bedachte, sogar wahrscheinlich. Vielleicht hatte d'Allancourt sich Beweise verschafft. Dann war sie verloren und — und er mit ihr!

Eberhard schloß, wie ihm der Schweiß auf der Stirn stand, wie sein Herz in wilden Schlägen pochte. Gewiß, er mußte dringend dieses Ende befrachten seit dem Tag, da er in Rom Mercedes zum erstenmal in die Arme geschlossen hatte, er vermaß leither auch nicht einen Augenblick, daß ihnen jeder Tag in Freiheit ein Gnadenreich des Himmels bedeutete; aber nun, da die Katastrophe hereingebrochen war, traf sie ihn doch, als wäre er völlig unvorbereitet gewesen. Denn so deutlich die Vernunft ihm stets sagen konnte, wie das Ende dieser Liebe sein würde; — nun stellte sich heraus, daß er im Unterbewußtsein doch immer die Hoffnung gehegt hatte, sie würden beide allen Fährlichkeiten entrinnen. „Ich bin selbst schuld“, dachte er verzweifelt. „Ich allein. Ich hätte nicht dulden dürfen, daß sie mit nach Frankreich ging — um keinen Preis der Welt hätte ich es dulden dürfen. Aber meine Liebe war selbsttätig; ich freute mich, daß sie bei mir sein wollte — meiner Selbsttätigkeit habe ich sie geopfert. Wenn sie sterben muß — und sie muß sterben! — bin ich ihr Würdiger!“

Wie hatte sie gejaht? „Wenn eins von uns fällt, geht das andere weiter, ohne sich umzusehen!“ Dem allerdings war er entbunden; er fiel mit! Und er empfand es fast als einen Trost, daß auch er sterben würde. Gott — wenn nur alles vorüber wäre!

Und er empfand plötzlich eine furchtbare Müdigkeit, so daß er sich kaum aufrechtzhalten vermochte. Er ließ sich auf die Holzprille fallen.

Den ganzen Tag lag er da, ohne sich zu rühren. Man brachte ihm keine Nahrung; er sah, wie das sarge Licht aus dem kleinen Fenster bleicher und bleicher wurde und endlich völlig verstarb. Nacht! In diesem Kerker schien jeder Laut erstickt. Und dieses Schweigen war furchtbar. Das Schweigen des Todes mußte so sein. Und die Nacht war ewig. Vor den Augen seiner zitternden Seele gauselten Bilder der Vergangenheit. Seine glückliche Kindheit wurde auf Sekunden lebendig, die Jahre in der Schule. Seine Leutnantszeit. Seine Leidenschaft für die Frau, der er seine ganze Zukunft opferte und die ihn verließ. — leicht und unbeschwert. Die Jahre in Amerika, die eigentlich nur seinen früheren Menschen beeinflußt hatten. Dann kam der Krieg, dann kam sein Weg in dies Dunkel. — Und seine Liebe zu Mercedes. War diese Liebe ein Glück? In Stunden des Vergessens: ja! Diese Liebe war echt und aufrichtig und innig auf seiner wie auf Mercedes' Seite. Und doch — zwischen ihr und ihm stand die Vergangenheit, die immer wieder lebendig zu werden drohte. „Sie hat mich mehr und tiefer geliebt, als ich sie, —“ dachte Eberhard, „und jetzt muß sie für ihre Liebe ihr Leben lassen! Unlösbares Schicksal, das dich arme Frau schon zerbrach, als sie noch ein Kind war! Wie furchtbar ist das, ohnmächtig zu sein Gewalt gegenüber, die in unfer Leben eingreifen nach Gefallen, die wir nicht kennen, die uns vernichten, ohne daß wir ergründen können, warum!“

(Fortsetzung folgt)

Katastrophen der Vernunftlosigkeiten fliehen bleiben und darin ersticken. Man findet sie jetzt als Einschlüsse im Bernstein. So wurden viele naturwissenschaftlich wichtige Insekten der Nachwelt erhalten. Beim Aupalarkt der Tropenländer findet dieser Vorgang noch heute statt.

Schließlich sei noch der Fälle gedacht, wo Tiere Opfer der hochentwickelten Technik werden. Vögel verwickeln sich in Telegraphendrähten oder werden vom hochgespannten Strom getötet, sie stoßen sich, vom trügerischen Licht angelockt, die Köpfe an den Glasflächen der Leuchttürme ein. Schwimmvögel, die sich aufs Meer niederlassen, gehen zugrunde, wenn ihr Gefieder vom Del verfleckt wird, das von blähseligen Dampfschiffen herkommt. Auch kommt es vor, daß im Wald das Wild, besonders Hasen, im Scheinwerferlicht nicht mehr den rettenden Sprung zur Seite wagt und überfahren wird.

## Zu Tode gefoltert

Der „große Schmerz“

Der in der bulgarischen Hafenstadt Warna lebende mazedonische Bäcker Ivanow hat zusammen mit seiner Frau, einem stumpfen, analphabetischen Wesen, seine 17jährige Tochter Zvetanka regelrecht zu Tode gefoltert. So oft sich das Mädchen, das in einer Textilfabrik arbeitete, nach Arbeitsschluss auch nur kurze Zeit verspätete, wurde es mit furchtbaren Prügeln empfangen. Kürzlich fielen die Rabeneltern derart über ihr Kind her, daß auf dessen Schreien hin Nachbarn herbeieilten und das Kind seinen Peinigern entriß. Während der darauffolgenden Nacht hörte man lautes Wimmern aus dem Bäckerhause, doch niemand wagte einzuschreiten, da alle die brutalen Pranken des mazedonischen Bäckers fürchteten.

Grausen und Schrecken überfiel am nächsten Tage die Nachbarn, als sie Ivanow einen Sarg in sein Haus tragen sahen. Die Polizei wurde verständigt; sie fand die vierhündigen Eltern schluchzend am Sarge der toten Tochter, um deren Leichnam herum zahlreiche Kerzen brannten, was nach alter Sitte als „Reichen großen Schmerzes“ aufzufassen sein soll. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen während der Nacht in furchtbarer Weise gefoltert worden war. Die Eltern wurden verhaftet und konnten nur mit Mühe vor der Lynchung durch die empörten Nachbarn bewahrt werden.

## Pavie macht Toilette

Paris legt sich seine Frühjahrstoilette an. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß die Kastanienbäume den Benzingeruch der Großstadt schlecht vertragen und infolgedessen rasch eingehen, während die Platane trotz allen Benzins und Benzols gut gedeiht, läßt die Stadtverwaltung alle im Zentrum wachsenden Kastanien ausgraben und in den Außenvierteln einpflanzen, indes die Platane den umgekehrten Weg machen.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Wenn die Privatwirtschaft es nicht schafft

wird die „öffentliche Hand“ angerufen — Exportförderung in Polen

In den Kreisen der polnischen Industrie werden die blühenden Formen der staatlichen Exportunterstützung, die Ausfuhrprämien in Form der Zollrückerstattung, die Befreiung von der Umsatzsteuer und die ermäßigten Ausfuhrtarife als unzureichend betrachtet. Die polnischen Erzeugnisse sind zwar mit Hilfe dieser Mittel auf den Auslandsmärkten wettbewerbsfähig, der polnische Export bleibt aber auf den ausländischen Vermittler angewiesen, wodurch die Gewinnspanne stark vermindert wird. Der größte Teil des Absatzes polnischer Produkte erfolgt nicht direkt zwischen Erzeuger und Verbraucher, sondern über einen Dritten, weil das polnische Exportgewerbe nicht in der Lage ist, das Kreditrisiko zu übernehmen. Schon seit Jahren drängt deshalb die Industrie auf die Errichtung eines staatlichen Exportfonds, der eine Ausfallgarantie für Exportkredite übernimmt.

Die nunmehr ausgearbeiteten Bestimmungen über einen Exportfonds zur Unterstützung der landwirtschaftlichen und industriellen Ausfuhr gehen zum Teil über die bekannten ausländischen Gesetze hinaus, denn es werden nicht nur eine Ausfallgarantie, sondern allgemeine Exportunterstützungskredite vorgesehen. Der Kreditfonds soll 60 Millionen Zloty betragen. Es ist aber noch nicht ersichtlich, aus welchen Quellen er gespeist werden wird. Die Regierung hofft dafür Mittel aus dem Ausland zu erhalten, während die Industrie wünscht, daß der Staat den Fonds mit 60 Millionen Zloty ausstatten, während die eventuelle Ausfallgarantie für die Zwecke zuleihenden Mittel dann als zusätzliche Exportunterstützungskredite zu verwenden wären. Auf der parlamentarischen Kritik wird die Errichtung des Kreditfonds wahrscheinlich auf dem Verordnungswege vorgenommen werden.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:  
 D. T. „Christian Nuck“, 10. 4. nachm., ab Hamburg, Güter, Bergense.  
 Norweg. D. „Mershus“, 10. 4. von Oslo via Flensburg, Güter, Bergense.  
 Poln. D. „Strawow“, 10. 4. von Rense, leer, Pam.  
 Dän. D. „Sistia“, ca. 16. 4. fällig, von Kopenhagen, leer, Artus.  
 Schwed. D. „Wilton“, ca. 14. 4. fällig, leer, Artus.  
 Poln. D. „Wisko“, 9. 4. 15 Uhr von Weite, leer, Pam.

## 10000 Arbeiter liegen auf der Straße

Entlassungen in der ostoberschlesischen Großindustrie  
 In den ostoberschlesischen Kohlenruben wurden im ersten Quartal d. J. nach amtlichen Angaben rund 8000 Arbeiter entlassen; die Mehrzahl der Entlassungen war im März zu verzeichnen. In der Eisenindustrie wurde 800, in der Zinkindustrie etwa 300 Personen die Arbeit gekündigt. Bei den chemischen Werken, insbesondere in den Fabriken für Kunstdünger und Schwefelsäure, wurden 700 Arbeiter entlassen.

Generalversammlung der „Weichsel“ A.-G.  
 In der gestern in den Geschäftsräumen der Gesellschaft abgehaltenen Generalversammlung der „Weichsel“ A.-G. wurden die vorliegende Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 7 Prozent festgesetzt. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde einstimmig Entlastung erteilt. In Rechnungsprüfern für das Jahr 1928 wurden die Herren Hammer und Carl Steinbrück gewählt. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Senatsrat Berman und Konrad Arno Meyer wurden durch Zuruf auf weitere fünf Jahre bis zum Schluß der ordentlichen Generalversammlung 1935 wiedergewählt.

9000 Ford's täglich. Die amerikanische Ford Motor Co. weist für das Jahr 1929 einen Nettogewinn von 81.797.861 Dollar aus gegenüber einem Verlust von 72.221.498 Dollar im Jahre 1928 und einem Verlust von 42.786.727 Dollar im Jahre 1927. Ford konnte mit 1.651.092 Maschinen wieder die Normalproduktion erreichen. Der neue Wagen wird gegenwärtig in einer Tagesproduktion von knapp 9000 Wagen hergestellt.

Der Bau des großen Getreideelevators in Lublin geht seinem Ende entgegen. Neuerdings ist mit der Montage der inneren Einrichtung begonnen worden. Die Inbetriebnahme des Elevators, der ein Fassungsvermögen von 12.000 Tonnen haben wird, soll Anfang September erfolgen.

## An den Börsen wurden notiert:

Für Levisen

In Danzig am 10. April: 100 Reichsmark 122,02—122,02, 100 Zloty 57,61—57,76, Schied London 25,01—25,01, Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,60—122,90, Warschau 100 Zloty 57,58—57,73, London 1 Pfund Sterling 25,01½ bis 25,01½.

In Warschau vom 10. April. Amer. Tollarnoten 8,90—8,92, Holland 378,90—380,20, Kopenhagen 298,85—299,45, Belgien 124,38—124,81—124,22, London 48,30—48,50, New York 8,908—8,928—8,881, Paris 34,09½—35,02½—34,85, Prag 26 1/2—26,18—26,35, Schweiz 172,83—173,20—173,33, Italien 40,77—40,80—40,65, Im Freiverkehr: Berlin 212,00.

## An den Produkten-Börsen

In Danzig am 9. April 1929. Weizen, 130 Pfd. 28,25 G., Roggen 18,75—14,00, Gerste 14,50—15,50, Futtermehl 18,25—14,00, Hafer 12,50—13,25, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 11,50.

In Berlin am 10. April. Weizen 208—206, Roggen 183 bis 165, Braugerste 190—202, Futter- und Industrieernte 160—180, Hafer 150—160, loco Mais Berlin — Weizenmehl 20,50—37,50, Roggenmehl 23,75—27,00, Weizenkleie 10,25 bis 11,00, Roggenkleie 10,50—11,25. Handelsrechtliche Lieferungspreise. Weizen: Mai 275—274% (Vorlag 278%), Juli 284%—284 Brief (282%), September 268 (267); Roggen: Mai 182—180 (183), Juli 193½—192 (194), September 194½ bis 194 Brief (196½); Hafer: Mai 175—174% Brief (178%), Juli 187—185 (188), September 185 (185).

In Thorn vom 10. April. Gutswelzen 37—38, Marktweizen 36,50—37,00, Roggen 21—21,50, Gutsernte 25—28, Marktgerste 22—25, Hafer 21—21,50, Weizenmehl 58,50—62,50, Roggenmehl 36—37, Weizenkleie 16—16,50, Roggenkleie 12—13, Vitoriaerbsen 34—35, Felderbsen 22—25, Pelaschen 24—25, Sommerwidin 27—29, gelbe Lupinen 26—27, blaue 20—21, Ferradella 28—30. Allgemeintendenz schwach.

# Gewerkschaftliches und Soziales

## Ein magerer Vergleich

ist besser als ein fester Prozeß

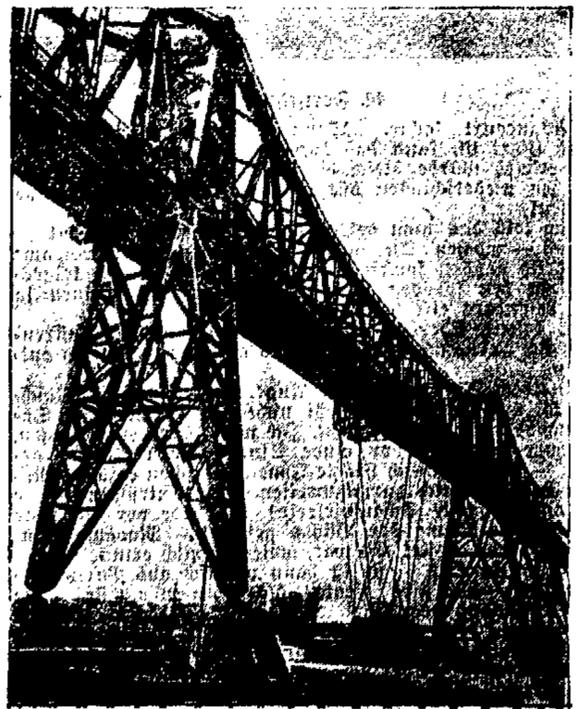
Der größte Teil der Klagen auf dem Arbeitsgericht wird durch einen Vergleich aus der Welt geschafft. Bevor es aber zu einem Vergleich kommt, gibt es in den meisten Fällen ein Zeilichen und Handeln, wie es besser auf keinem Jahrmarkt gemacht werden kann. Beide Parteien müssen immer etwas von ihren Forderungen ablassen, sonst geht auch noch der bestmögliche Vergleich in die Brüche. Das ist oft schade. Auch Arbeitsgerichtsprozesse sind in vielen Fällen Glücksfälle. Nicht immer kann man den Ausgang des Prozesses voraussagen, denn oft fehlt es an einer Klugigkeit; irgendein Kenne, auf den man sich bestimmt verlassen zu können glaubt, verläßt, und die bombastischere Sache fällt unter den Tisch. Dann ist der Klager groß, zumal dann noch die Gerichtskosten, die nicht einmal so ganz gering sind, zu tragen sind. Ist die eingeklagte Summe klein, so geht es noch, ist die Summe aber groß, dann sieht es schlimm aus. So sind auf dem Arbeitsgericht Prozesse verloren, wo die eingeklagte Summe 4000 Gulden und mehr betragen hat. Bei 4000 Gulden sind also allein an Gerichtskosten 120 Gulden zu zahlen. Ist die Klagesache jedoch durch einen Vergleich aus der Welt geschafft, so werden keine Gerichtskosten erhoben, auch wenn eine freitägige Verhandlung vorausgegangen ist. Abhilfe ist es bei einer Zurücknahme der Klage. Dann werden, wenn keine freitägige Verhandlung stattgefunden hat, ebenfalls keine Kosten erhoben. Wird die Klage aber in zweiter Instanz verhandelt, dann werden in diesem Fall die Hälfte der sonst fälligen Gerichtskosten eingezogen.

Man muß also in jedem Falle prüfen, ob man die jeweilige Forderung beweisen kann. Ist man seiner Sache sicher, dann braucht man sich auf keinen Vergleich einzulassen. Zweifelt man aber an dem glücklichen Ausgang des Prozesses, dann ist es schon besser, man stimmt einem Vergleich zu. Hat der Kläger, wie es eigentlich stets sein sollte, einen gewerkschaftlichen Beistand zur Seite, hat es keine Not, denn der Gewerkschaftssekretär weiß schon, wie weit er zu gehen hat. Alle die aber, die glauben, sie schaffen es alleine, verlieren bei einem Prozeß mehr als der Gewerkschaftsbeistand für einige Jahre ausmachen würde.

Ein lehrreiches Beispiel bildete die Klagesache eines Warenhausangestellten, der fast 6000 Gulden für Ueberstun-

## Die Schwebefähre von Rendsburg

Eine der interessantesten Brückenbauten ist die Bahnbrücke über den Nordbofsee-Kanal bei Rendsburg, die zugleich mit



einer Schwebefähre ausgerüstet ist. Die Brücke erreicht eine Länge von 2,5 Kilometer und eine Höhe von 42 Meter. Ihre Baukosten betragen 13 Millionen Mark.

den einflaßt. Der Kläger, der Hausverwalter oder Hausinspektor war, ist im vorigen Herbst kränkelnd gestorben, weil er oft ein über den Durst getrunken hat. Das soll ja auch wo anders vorkommen, nur darf man sich dabei nicht, wie der Kläger, erwidern lassen. Eines schönen Tages ist der Hausinspektor am Wirtschaftlich eingeknickt und hat geschlafen von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr. Vor Gericht entlichdiate er sich damit, daß er am Tage vorher viele Ueberstunden habe machen müssen und dadurch erkrankt gewesen sei.

Nach langer Verhandlung stand es außer Zweifel, daß von ihm Ueberstunden geleistet worden sind, doch fiel es ihm schwer, die genaue Zahl der Ueberstunden zu beweisen. Andererseits war zu prüfen, ob — wie der Vertreter des Warenhauses angab — bei der Vertragschließung die Bezahlung der Ueberstunden im Gehalt einbeziffert gewesen ist. All dies ließ die Klage wenig aussichtsreich erscheinen, so daß es klug war, daß der Kläger einem Vergleich, der ihm 500 Gulden zusprach, zustimmte.

## Arbeitsverdienst und Krankheit

Immer wieder laucht die Behauptung auf, auch Dr. Dieck erklärt das immer wieder, die Krankentassen würden von den Mitgliebern häufig ohne Grund in Anspruch genommen und an dieser Inanspruchnahme sei das „hohe Krankengeld“ schuld. Nun ergibt die von einigen größeren Krankentassen durchgeführte eingehende Statistik, daß gerade diejenigen, die das höchste Krankengeld erhalten, weil sie in der höchsten Lohnstufe versichert sind, keineswegs am häufigsten arbeitsunfähig krank werden. Im Gegenteil sind es die weniger hoch Entlohnerten, die arbeitsunfähig sind, die Krankentasse weit häufiger in Anspruch zu nehmen, da ja bekanntlich wirtschaftliche Lage und Gesundheitszustand in engem Zusammenhang stehen.

## Aus der Geschäftswelt

Von rheumatischen Schmerzen und Kopfschmerzen befreit man sich durch die hervorragend bewährten Fogal-Tabletten. Fogal-Tabletten lösen die schädlichen Bestandteile und führen eine baldige Besserung und vollständige Genesung herbei. Ueber 5000 Kranke bekämpfen die hervorragende, schmerzstillende und heilende Wirkung. Der beruhigende Effekt des Fogal macht es auch wertvoll gegen Schlaflosigkeit.

# ..und in dieser Woche!

**Beige mit braun Boxcalf**  
elegante, moderne Form,  
amerikanischer Leder-Absatz . . . . .

**15<sup>50</sup>**

**Toupe mit braun Boxcalf und acht Chevreaux**  
a viel. versch.  
Ausfuhr mit amer. u. Trot.-Abs. . . . .

**16<sup>50</sup>**

**Beige, toupe, caramel usw.**  
mit aparten Verzierungen u. Besätzen  
LXV-Absatz, große Auswahl mod. Form.

**19<sup>75</sup>**

ia Seidenflor echte Naht, echte Minderung, 4 fach verstärkte Sohle, Verse und Spitze, in vielen modernen Farben. . . . .	<b>2<sup>95</sup></b>
Echte Bemberg-Waschseide echte Naht, echte Minderung, verstärkte Hochferse, Sohle und Spitze. . . . .	<b>3<sup>00</sup></b>

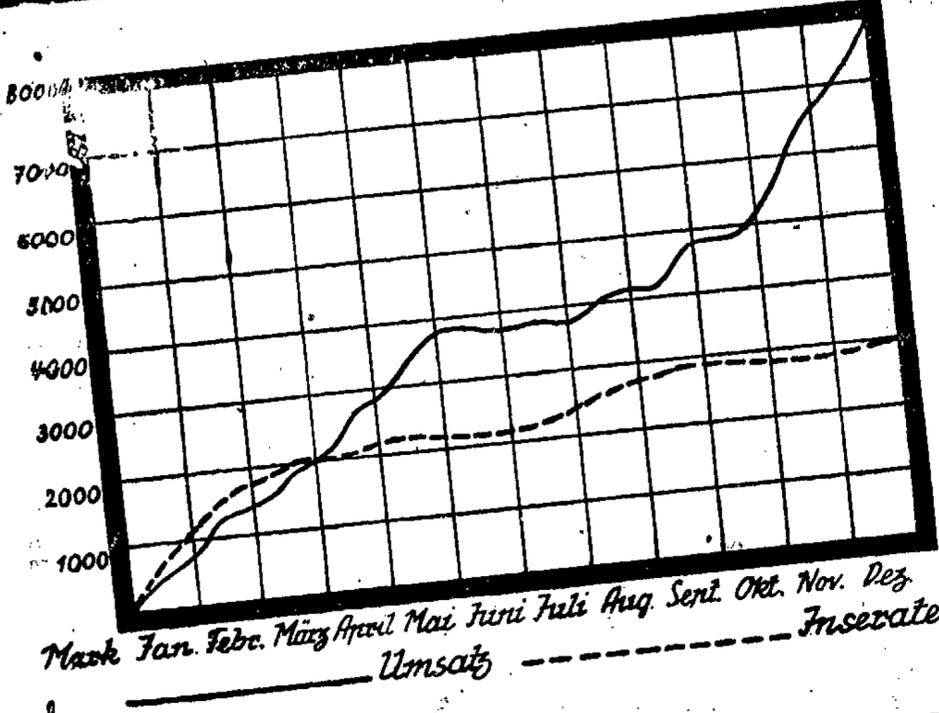
# Wetnet

**Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl!**

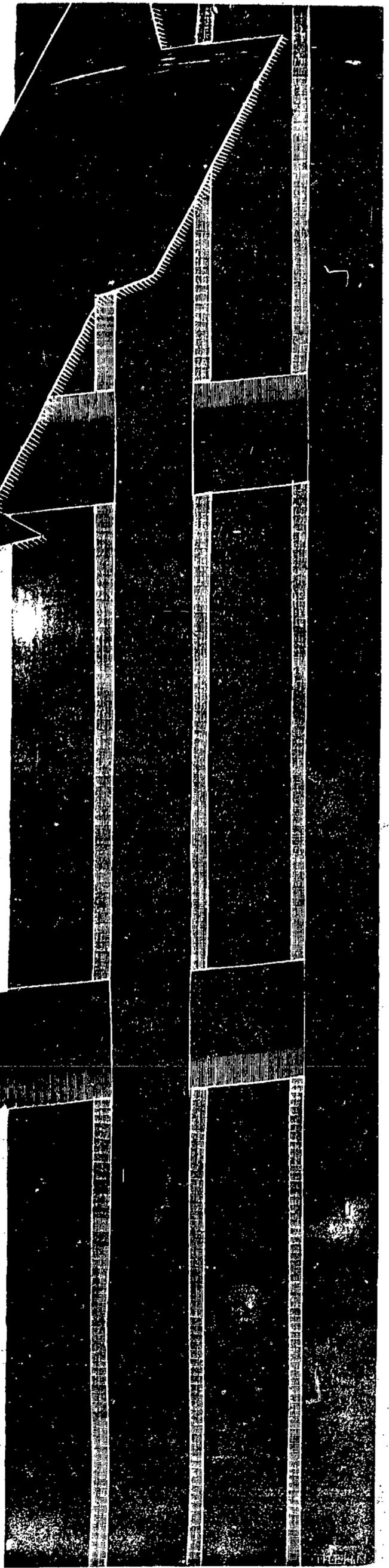
Oluf

# 3 Jahre

Statistik wird ab dem 1. Januar



Der dreißigste Geburtstag  
 in der Welt  
 der Zeitung der Dreißigjährigen —  
 Ihren Gründungspreis vergrößert — Ihren  
 Umsatz mehrt.





# Der „Falke“-Kapitän über seine Rebellenfahrt

Das Kriegsmaterial wurde in Warschau gekauft — Für 35 000 Dollar

Die Donnerstag-Verhandlung im Hamburger „Falke“-Prozess begann mit der Vernehmung des zweiten Hauptangeklagten Felix Kramarski, Mitinhaber der Reederei Felix Prenzlau, der erzählte, daß die Firma zunächst Reisegeschäfte gemacht habe, 1924 in Schwierigkeiten geraten verbanden sich Prenzlau und er mit der Firma Ding & Co. die

### Waffengeschäfte nach China bezogen.

Das Geschäft nahm einen lebhaften Aufschwung. Kramarski bemerkt, daß er von Waffen sowie versteckt wie jeder Soldat. Als 1929 Prenzlau wieder wegen einer Waffenlieferung nach China in Paris weilte, gab er seinem Teilhaber, dem jetzigen Mitangeklagten, Nachricht von den dort eingeleiteten Verhandlungen mit del Gado. Dieser, sowie der ehemalige Gesandte Dominick, sollten nach Prenzlaus Angaben durchaus seriöse und zahlungsfähige Herren sein, später jedoch habe sich herausgestellt, daß Bargeld nicht vorhanden sei. Er habe zuerst geglaubt, daß die Firma bei dem Geschäft 200 000 Dollar verdienen könne. Von der Existenz der Verträge hätte er erst erfahren, als Prenzlau bereits unter Anklage stand. Auf Verhaltung des Staatsanwalts macht Kramarski später in diesem Punkt Einschränkungen. Er wäre

nach Warschau gefahren, um dort dem polnischen Kriegsministerium 2000 Gewehre, Modell 88, für 35 000 Dollar abzukaufen.

Auch die Patronen, die später auf der „Falke“ verladen wurden, habe er aus Warschau bezogen; sie wären aber Eigentum einer Berliner Bank gewesen. Er hat erklärt Kramarski, daß er niemals geglaubt habe, daß er sich irgendwie strafbar gemacht hätte. Wenn er gewußt hätte, sagt er, daß das Schiff in Gefahr kommen könnte, hätte er es nicht aus Gdingen ausfahren lassen. Es sei ihm ge-

sagt worden, daß der „Falke“ die Waffen bereits vor der venezolanischen Küste an Fischerboote abgeben solle.

Das Verdict vernimmt nunmehr den

### Kapitän Zippitt.

Er berichtet, daß er sofort nach seinem Engagement dem General Del Gado vorgestellt worden wäre. Zippitt sollte für die Reise 800 Pfund bekommen. Vom Zweck der Reise will er anfangs nichts gewußt haben. Allerdings wäre ihm gesagt worden, daß Del Gado der künftige Präsident von Venezuela werden sollte. Im übrigen bekräftigt Kapitän Zippitt die Erhöhung der Mannschaftszahl durch Del Gado, nachdem sie erst von den Reedern sehr festig abgelehnt worden wäre. Am 20. August 1929 wäre das Schiff mit der deutschen und venezolanischen Fahle besetzt worden und die drei an Bord befindlichen Rebellen hätten sich mit Säbeln und Pistolen bewaffnet, was dem Kapitän aber nur den Eindruck einer militärischen Masquerade gemacht haben will. Das Bild der Masquerade sei dadurch vervollständigt worden, daß um 11 Uhr der „Nachhabende“ schlafen ging.

Die weitere Vernehmung ergab, daß Kapitän Zippitt

schon in Gdingen gewußt haben muß,

daß die Reise nicht, wie er der Behörde angab, nach Las Palmas gehen würde, sondern nach Manzanillo. Auf den Vorhalt, was er hätte tun können, wenn Del Gado unter dem Schutze seiner mit an Bord gebrachten und mit Revolvern und Karabinern bewaffneten Leute die Kommandogewalt verlagert hätte, jagte Zippitt: „Das hätte ich keinem Menschen raten wollen, denn ich hatte 2000 Gewehre und 30 deutsche Soldaten an Bord.“ Von Punta Kraus nach Manzanillo mit abendlichen Lichtern gefahren zu sein, gab der Angeklagte zu.

Am Sonnabend sollen die Offiziere und die Mannschaft des „Falke“ gehört werden.

# Was ist Tegal?

Tegal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Fieber, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Migräne, Erschöpfungskrankheiten!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 6000 Aerzte und Professoreu anerkennen die hervorragende Wirkung des Tegal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis G 1.95.

## Nach der Niederlage

Kommunistische Geständnisse zum verlorenen Vandalarbeiterstreik

So leichtsinnig, wie der kommunistische Vandalarbeiterstreik, ist wohl noch nie ein Vorkämpfer inzentriert worden. Herderungen wurden aufgestellt, und dann ohne jede Verhandlung mit dem Gegner erklärt, entweder bedingungslos Annahme oder Streik. Dabei wollten die kommunistischen Machter des Streiks von vornherein, daß sie gar keine Macht hätten, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Die kommunistische „A 3“ behauptet zwar, daß die Mehrzahl der Mitglieder des Vandalarbeiterverbandes auf ihrer Seite standen — was größter Schwindel ist — muß dann aber selbst feststellen, daß der Streik ebenfalls zusammengebrochen ist. Die Streikfront sei nicht breit und tief genug, die Unterabteilung der verfallenen Bevölkerung in Stadt und Land ungenügend gewesen. Die streikenden Vandalarbeiter hätten weder auf dem Lande noch in der Stadt die erforderliche Unterstützung gefunden. Gibt es ein klügeres Eingeständnis? Sie selbst eingestehen zu müssen, daß man weder auf die Vandalarbeiter noch auf die städtischen Arbeiter Einfluss hat, muß für die kommunistischen Wortführer sehr bitter sein. Und wie haben sie den Mund voll genommen, als es darum ging, die Vandalarbeiter in den Streik hineinzutreiben. Die aber erkannten nun zu deutlich den Nutzen der kommunistischen Zielsetzung und verließen die Gesellschaft. Nur unter dem Terror kommunistischer Stütztruppen geblieben, aber Erwerbslosen und Industrie- arbeiter, stellten die Vandalarbeiter vorübergehend die Arbeit ein. Die gleichen Leute, die Terror schlichter Art anstifteten, beklagen sich nun darüber, daß sie unter Terror zu leiden hätten. Schlimmer laßt sich die Wahrheit nicht verdrängen.

„Es gibt Niederlagen, die Siegen sind“, tröstet sich die kommunistische Arbeiterbewegung. Ein sehr schlechter Trost. Es kennzeichnet das tiefste Gemüthen der kommunistischen Streikführer am allerbedeutendsten. Denn erreicht wurde nichts, wohl aber viel Leid über zahlreiche Arbeiterfamilien gebracht. Wenn wir davon hinwegsehen, daß die 18 Verhafteten von Stütztruppen Landesfriedensbruch, auf den bekanntlich hohe Strafen stehen, zur Welt gelegt wird, so haben wir selbstverständlich nicht gewünscht, daß die unglücklichen Arbeiter hart bestraft werden, sondern auf die Gefährlichkeit und die frevelhafte Verletzung der kommunistischen Streikfront aufmerksam machen wollen. Die verhafteten Arbeiterbrüder sind die bedauerlichsten Opfer bewußtloser Elemente, die sich keine im Hinterland hielten. Wir hoffen, daß die Verhafteten mit der Nichterfinden. Schon die Verhaftung war Strafe genug.

## Fische sehen und hören

Die Beobachtungen eines Tauchers

Zu der in Norderdithmarschen bestia umstrittenen Frage, ob die Fische sehen und hören können, erweist ein Versuch taucher aus Hants namens Bouguer in einer französischen Zeitung das Wort zu folgenden Ausführungen: „Als Taucher von Beruf, der sich oft genug inmitten von Fischen aufhält, kann ich nur die Meinung der Leute bestätigen, die entschieden dafür eintreten, daß die Fische sehen und hören. Wenn ich unter Wasser arbeite, frähen die aufsteigenden Fische zunächst nach allen Seiten, um bald aber zurückzufahren. Solange ich unbeweglich bleibe oder mich nicht um sie zu kümmern scheine, schwimmen sie ganz zutraulich um mich herum, ohne sich durch meine Gegenwart beunruhigen zu lassen. So war ich erst kürzlich Angezogene, wie ein rüstiger Seemann

in meiner unmittelbaren Nähe eine große Krabbe angriff und verschlang.

Wenn aber die Fische nahe genug an meinen Taucherhelm herankommen, um unter dem Helm den Menschen zu erkennen, suchen sie schnell, ich das Weite. Sie fliehen ebenso schnell, wie ich etwa eine Bewegung mache, als wollte ich sie harpunieren. Wenn ich fernar ein Stück Holz zerlege, mit einem Hammer aufschlage oder ein anderes, den Fischen ungewohntes Geräusch hervorbringe, so kommen sie neugierig näher und umkreisen meine Arbeit. Am Grund erscheinen die von den Sonnenstrahlen getroffenen Stellen der Oberfläche des Wassers wie in Licht gebadet und bis zu drei bis vier Metern Tiefe klar und durchsichtig. Man braucht sich deshalb über die glänzlichen Anzeigergebilde, die im Schalen oder bei bewölktstem Himmel erzielt werden, nicht zu wundern, da der Fisch unter diesen Verhältnissen die Anzeiger nicht zu sehen vermag.“

Die freie religiöse Gemeinde ladet zu einem öffentlichen Vortragabend ein. Herr Johannes Meißel wird sprechen über Goethe als Religionsverneuerer unserer Zeit. Herr Joh. Hanneemann und Fräulein Bertha Meißel werden tonkünstlerische Darbietungen geben. Näheres im Anzeiger.

Polizeibericht vom 11. April 1930. Verhaftungen 18 Personen, darunter: 1 wegen Betruges, 3 wegen Trunkenheit, 4 wegen Bettelns, 3 wegen Unvorsichtigkeit 2 Taut Verhaftungen, 1 in Schutzhaft.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 11. April 1930			
Ort	am 9. 3.	am 10. 3.	am 11. 4.
Krajan	- 2,19	- 2,20	- 2,20
Zabikloft	+ 1,74	+ 1,74	+ 1,74
Warkau	+ 1,58	+ 1,69	+ 1,69
Bloet	+ 1,56	+ 1,56	+ 1,56

Ort	gestern	heute
Lhorn	+1,80	+1,78
Jordan	+1,84	+1,80
Eulm	+1,74	+1,70
Graubera	+2,04	+1,98
Kürgebrack	+2,27	+2,21
Montaerpipe	+1,63	+1,55
Biedel	+1,75	- 1,66
Lindbo	+1,70	+1,60
Einlage	+2,18	+2,14
Schwenhorst	+2,28	+2,24
Schönau	+6,72	+6,71
Walgenberg	+4,52	+4,63
Neuhorsterbach	+2,10	+2,10

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Becken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig Am Zeebuis 6

# Das Silberne Band der Ostsee

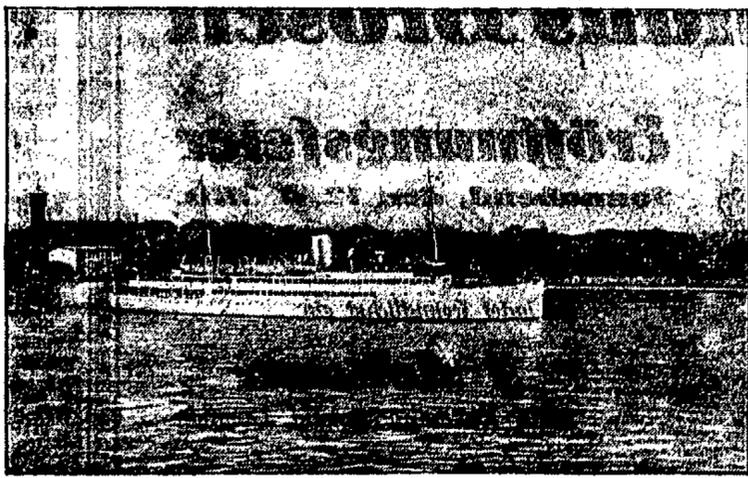
Die Ankunft der „Preußen“ in Pillau - Begrüßungsfeier

Der Seebienst Ostpreußen 1930 ist mit der Abfahrt des Motorschnellschiffes „Preußen“ von Swinemünde nach Pillau aufgenommen worden. Damit bezieht diese wichtige Seeverbindung nach Ostpreußen zugleich die Gedächtnisfeier ihres zehnjährigen Bestehens.

In Pillau wurde die „Preußen“ gestern mittag von den Vertretern der ostpreussischen staalichen und provinziellen sowie der örtlichen Behörden und einem zahlreichen Publikum erwartet und begrüßt.

Als die „Preußen“ festgemacht hatte, ergriff der Vizepräsident des Oberpräsidiums, Dr. Steinhoff, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir grüßen das stolze Schiff mit besonderer Freude, weil wir heute das zehnte Betriebsjahr des „Seebienstes Ostpreußen“ eröffnen. Wir können dabei nicht verschweigen, daß der Seebienst Ostpreußen im Ursprung ein Notwerk war, aus den politischen Wirkungen des Kriegsausganges geboren. Der Seebienst Ostpreußen ist aber nicht bloß ein bedauerliches Notwerk, er ist eine politische und wirtschaftliche Notwendigkeit seit Bestehen des Reichs. Die Provinz Ostpreußen braucht einen immer freten Weg zum Reich. Das Silberne Band der Ostsee, der Seebienst Ostpreußen, schließt uns fester ans Reich.

Der Vertreter des Reichsverkehrsministers, Ministerialrat Dr. W. Schramm, erwiderte darauf u. a. folgendes, nachdem er für den Willkommensgruß gedankt hatte: Ostpreußen gilt uns als ein Reich, das durch eine uns



Motorship „Preußen“ vor Pillau

immer unverständlich bleibende Grenzziehung vom Reich abgetrennt wurde, Ostpreußen, das wir nur über fremdes Territorium würden erreichen können, hätten nicht Reich und Preußen die Motorschnellschiffe „Preußen“ und „Gaulstadt Danzig“ gebaut, um der inneren Verbundenheit Ostpreußens mit dem Reich auch nach außen hin einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

ten: Fröse-Abt.-Köbling, Wiebe-Müdenau und Bundes-Rosenort.

Zur letzten Frühjahrsauktion am 7. und 8. Mai sind angemeldet: 70 Bullen, 100 Kühe, 250 Färsen, 15 Eber und 34 Sauen.

## Die ersten fünf Renntage 1930

Der Danziger Reitverein veröffentlicht die Ausschreibungen für die ersten diesjährigen fünf Renntage, und zwar am Sonntag, dem 1. Juni, Pfingstmontag, dem 9. Juni und für die Sonntage 6., 18. und 20. Juli. An jedem Tage werden 3-4 Flachrennen und 2-3 Hindernisrennen gelaufen. Die Preise bewegen sich in derselben Höhe wie im letzten Jahr. In den meisten Rennen sind für den Sieger 1000 G. ausgesetzt; in einzelnen größeren Rennen höhere Preise. Die beiden größten Rennen sind der „Preis des Kasinos Joppor“ am 18. Juli und der „Große Preis von Joppor“ am 20. Juli, die beide mit je 4000 G. dotiert sind. Abweichend zu früheren Jahren werden in allen Rennen nicht 3 sondern 4 Preise gegeben. Am Pfingstmontag findet ein Verlosungsrennen für Danziger Halbblutpferde statt. Das steigende Pferd kommt zur Verlosung. Der Inhaber des Fockes hat die Wahl, zwischen dem Pferde oder der ausgesetzten Prämie von 800 Gulden.

## Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Wolkig, teils aufsteigend, vielfach dieht und neblig, mild Allgemeine Ueberlicht: Die allgemeine Wetterlage hat sich nur wenig verändert. Ueber die britischen Inseln und Skandinavien strömt Warmluft nordostwärts, die dem Windsystem einer im Nordmeer gelegenen Zyklone angehört. Der hohe Luftdruck wird infolge Zufuhr warmer Luft bis nach Nordrußland hingeschwenkt. In den übrigen Gebieten Europas herrscht ziemlich gleichmäßig verteilter Druck vor.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufsteigend, vielfach dieht und neblig, schwache, umlaufende Winde, mild.

Aussichten für Sonntag: Unverändert. Maximum des gestrigen Tages: 10,6 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 5,0 Grad.

## Erstklassiges Zuchtmaterial

Auktion der Danziger Herdbuch- und Schweinezucht-Gesellschaft

Die 152. Zuchtböschung der Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft am Montag und Dienstag dieser Woche war wieder sehr stark besucht, und zwar mit 70 Bullen, 100 Kühen, 360 Färsen und 30 Zuchtschweinen. Der Besuch durch auswärtige Interessenten war nur mittelmäßig, Käufer aus Polen fehlten fast ganz. Die Preise waren ungünstig, dieselben wie bei der vorigen Auktion, bei den Färsen eine Kleinigkeit besser, bedeutend niedriger bei den Schweinen. Im einzelnen ist zu berichten:

Bullen: Am höchsten bewertet wurde von der Auswahlkommission der Bulle von Andres-Mierau, Käufer: Kallien-Stiklau; am höchsten bezahlt der Bulle von Damm-Münzendorf. Dieser in der Leistung hervorragende Bulle, dessen mütterliche Vorfahren in der ersten und zweiten Generation sämtlich in das Deutsche Rinderleistungsbuch eingetragen sind, wurde von einer großen Vermahlung in Walligen gekauft. Gute Bullen hatten noch gestellt: S. Dairing-Droff, Käufer: Könnecker-Altmünsterberg, G. Wensch-Bönhorst, nach der Grenzmark verkauft; Bielefeld-Tannsee, Käufer: Alberti-Stadtfelde; Dekonomierat Brunau-Bindenau, Käufer: Behrendt-Neukrügerstampe und Gebr. Claasen-Prangenau; Fr. Klaassen-Al-Lichtenau, Käufer: Klinge-Schadwalde; Kling-Tannsee, Käufer: Mierau-Altmünsterberg.

Kühe: Die am besten bezahlten Kühe entstammten den Züchtern: Hermann Klaassen-Ladefopp, Behrendt-Trutenau, Jonas-Gütland, Toews-Deffe, Wiebe-Müdenau, Bergmann-Neuteichsdorf, Schulte-Trailau, W. Wiens-Woplass, Wiebe-Gishwalde, Wiedler-Grenzendorf und Klier-Bindenau.

Färsen: Am höchsten bezahlt wurden Färsen aus den Herden: Frau Enß-Schloß Kalthof, W. Dnt-Schönhorst, Wiebe-Gishwalde, Seidobrecht-Tiege, J. Bergmann-Dammfeld, Thiesen-Petersbagen, Walter-Gr-Montau, Friesen-Tiegenhagen und Zimmermann-Pupshorst.

Schweine: Tros der hohen Ferkelpreise und der günstigen Aussichten für die Zukunft war die Nachfrage wesentlich geringer als auf den vorigen Auktionen. Der Durchschnittspreis lag bei den Sauen 100 Gulden niedriger als am 18. März. Die besten Eber hatten gestellt: von Tiedemann-Auffojchin, Käufer: Otto-Kotomiertz; Wabehn-Gr-Montau, Käufer: Driedger-Tiege; Fröse-Abt.-Köbling, Käufer: Martini-Dembow, Kempel-Barnau, Käufer: Penner-Prangenau. Die besten Sauen entstammten den Züch-

**Verreise bis 10. Mai**  
**Dr. Penner**  
Augenarzt

**Danziger Stadttheater**

Generalintendant: Rudolf Schaper.  
Freitag, 11. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Operette Serie IV. Zum 2. Male!  
**Die Frau, die jeder sucht**  
Aufgeführt in 8 Akten von Ludwig Stöckel.  
In Szene gesetzt von Heinz Drede.  
Hauptrollen: Eugen Mann.  
Inspektion: Emil Werner.  
Personen wie bekannt.  
Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Sonntag, 12. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Weltförmige Produktion für die Theater-  
neugierigen der Beamten!  
Sonnabend, 13. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Operette Serie IV. Zum 2. Male!  
Freitag, 14. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Operette Serie IV. Zum 2. Male!  
Freitag, 15. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Operette Serie IV. Zum 2. Male!

Freitag, 16. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Operette Serie IV. Zum 2. Male!  
Freitag, 17. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Operette Serie IV. Zum 2. Male!

**Freie religiöse Gemeinde**  
gegründet 1845  
Öffentlicher  
**Vortragsabend**  
Montag, den 14. d. M., 8 Uhr, in der  
Hala des Scherlerischen Lyzeums  
Voggenpfaß 16  
Johannes Keutel:  
**Goethe als Religionskritiker**  
unseres Zeit  
Orgel und Klavier: Fr. Gertraud Kriechen  
Cellovorträge: Herr Joh. Hanneemann  
Eintritt frei  
Der Mittelrat

**Elegante Damenhüte**  
In großer Auswahl, von 4.50 an  
Umsatzieren billigst  
Prüfer, Damenplatz, Jopengasse 21

**Kurhaus**  
Bohnsack ist führend  
Wenn nach Bohnsack  
dann in's Kurhaus

**Volk's Film-Bühne**  
**Stamino**  
Verlängert!  
Auf der Reeperbahn  
nachts um halbeins...  
Ein sensationelles Erlebnis  
in 7 spannungsvollen Akten mit  
Lydia Potoschina.  
**Eddie Polo**  
**Abwege**  
Die Liebesaffären einer  
verwitweten Ehefrau  
in 7 packenden Akten  
**Brigitte Helm**  
**Jack Trevor**

**URANIA**  
Nur bis Montag  
**Harry Piel**  
Männer ohne Beruf  
Die letzte Galavorstellung  
des Zirkus Wolfson  
Sonntag 2.30 Uhr Jugendvorstellung  
Tom Mix der Sitzbeiser und Beiprogramm

**Kalk, Zement,**  
**Dachpappe, Teer,**  
**Brantgeflechte,**  
Schaufeln, Spaten, Gräber-  
geschirr, Zimmer- und  
Maurerwerkzeuge sowie sämtl.  
Eisenwaren, Baumaterialien  
und Wirtschaftsartikel  
empfehlend  
**Wilhelm Stoboy**  
Schönbaum

**Odeon** Dominikswall  
**Eden** Holzmarkt  
Achtung! Ab heute!  
Erstaufführung!  
Das beste Filmwerk, das je herge-  
stellt wurde, mit ausserordentlicher Be-  
setzung.  
**Jugendtragödie**  
Ein aktueller deutscher Großfilm  
in 7 Akten.  
In einer mit unvorhersehbarer Spannung  
aufgebauten dramatischen Hand-  
lung wird das Schicksal eines Jun-  
gen, gerade aus der Schule ent-  
lassenen Mannes gezeigt.  
Hauptdarsteller: Emmy von Nagy  
Wolfgang Ziller - Fritz Kampers  
Eva Speyer - Julius Falkenstein  
u. a. m.  
Ferner:  
**Sturm auf drei Herzen**  
Ein helles Bild von Liebe, aus-  
gesprochenen Fröhlichkeit und Lei-  
denschaft in 7 prächtigen Akten.  
In den Hauptrollen:  
Anita Doris - Albert Paulig  
Betty Bird - Henry Bender  
Valerie Boothby - Ernst Böker  
Dazu die neueste D.L.S.-Wochenschau

**Gedania-Theater**  
Danzig, Schüsselidamm 53/55  
Spielplan ab Dienstag, den 8. bis  
einschl. Montag, den 14. April 1930:  
Jackie Coogan **Jackie, der Schiffsjunge**  
Ein See-Abenteuer in 7 reizvollen Akten.  
Ein Lustspielschlager allerersten Ranges!  
Karl Dana und George K. Arthur in  
**Zirkus-Babys** Ein Film  
Voranzettel ab Dienstag, d. 15. April:  
Erstaufführung für Danzig!  
Kehre wieder, Afrika

**Kurhaus Brösen**  
**Eröffnungsfeier**  
Sonnabend, den 12. d. Mts.  
Es ladet freundlichst ein  
**J. Roffauer**  
früher Restaurant Roland, Langfuhr

**Verkäufe**  
Zum **Frühjahr**  
Anzüge in Tuch und  
Kammgarne von 14.50  
bis 125.-  
Mäntel für Damen u.  
Herren v. 9.50 bis 130.-  
Kleider in Stoff und  
Seide v. 4.95 bis 98.-  
Hosen von 1.95 an  
Alle Waren auf  
Kredit und Kasse  
**Kaufhaus Zydower**  
Schmiedegasse 23/24  
am Holzmarkt  
Ein dunkler  
Ginsengwurz-Extrakt  
hat sich in der Ger-  
ten- und Pfeffer-  
Küche, bill. zu ver-  
kaufen.  
Eckelbrunn 11.  
Händler:  
1 Jahr neues gut erb.  
Saug-  
mechan. Aufsatz der  
Händler verkauft  
Carl Paula, Rahm 15

**Boxkampf**  
Am Sonnabend, dem 12. April, abends 20.15 Uhr:  
in der  
**Boxen Sporthalle, Große Allee**  
Polizeisportverein Königsberg gegen Sportklub Gedania  
**3 Kämpfe**  
Preise der Plätze: Ringplatz 2.50, Saalplatz 2.-, Loge  
1.50, Stehplatz 1.-, Schüler 50 P. - Vorverkauf: Fa.  
Carl Rabe, Danzig, Langgasse; Rabe, Langfuhr, Haupt-  
straße; Ringplatz 2.-, Saalplatz 1.50, Loge 1.25, Steh-  
platz 76 P.

**Achtung! Heubude Achtung!**  
Mein Mann besteht mit aller Gewalt  
Ihm schmeckt nur der Kaffee von Ellerwald.  
Empfehle meine täglich frisch gerösteten Kaffees:  
Edelmischung 1/2 Pfd. . . . . 100, 90 P  
Spezialmischung 1/2 Pfd. . . . . 80 P  
Hauskaffee 1/2 Pfd. . . . . 70, 55, 40 P  
Beim Einkauf von 1 Pfd. Kaffee erhält  
jeder Kunde von heute bis zum Osterfeste  
eine Kaffeedose gratis.  
Außerdem empfehle ich zum Feste mein reichs-  
ortiertes Lager in Kolonialwaren, Delikatessen und  
Spirituosen zu äußerst billigen Preisen und gewähre  
bei Barzahlung 2 Prozent Rabatt.  
**Richard Ellerwald**  
Heubude, Siedlungsstraße 16.  
Telephon 21292.

**Licht-UT Spiele**  
Ab heute das große deutsche Filmwerk  
**SCAPA-FLOW**  
Der deutschen Flotte letzte Tat  
Das Geschehen des 20. Juni 1919, das eine unerhörte  
einmalige Tat in der Geschichte aller Völker darstellt  
und mit zu den größten Heldentaten des Weltkrieges  
zählt, ist in packenden Bildern gezeigt.  
Hauptdarsteller:  
**Otto Gebühr / Claire Rommer**  
Ferner:  
**Mit Amundsen im Luftschiff zum Nordpol**  
Der Film zeigt, wie Amundsen im Luftschiff den Nord-  
pol erreichte; er schildert die aufregende Sturmfahrt  
und die Zerstörung der „Norge“. Zum ersten Male  
sieht man die grandiose Eiswelt der nördlichen Re-  
gionen und den Nordpol selbst.  
Dieser Film ist erst jetzt nach der Todeserklärung  
Amundsens von seinen Erben freigegeben worden.  
Beginn der Vorführungen: Wochentags 4, 6.15 und  
8.30 Uhr. Sonntag, ab 3 Uhr, letzte Vorführung  
8.30 Uhr.

**Frühjahrs-Hüte**  
entzückende Neuheiten von 5.50 G an  
**Fa. Grete Böttcher**  
Jopengasse Nr. 53 Telephone Nr. 22312  
Vorzeiger dieses Inserats erhält 5% Rabatt

Den eleganten  
**Anzug**  
den schnellen  
**Paletot**  
den schicken  
**Damenmantel**  
Oberhemden  
Krawatten  
Trikotagen  
Hüte, Mützen  
Berufskleidung  
kauft man außer-  
gewöhnlich preis-  
wert nur bei  
**Wien-Berlin**  
Breitgasse Nr. 108  
Kredit an jedermann

**Metropole**  
Cowboy-Romantik  
und Wildwest-Realismus in  
**Abenteuer eines**  
**Auswanderers!**  
Der Zug spanischer Kolonisten  
ins Goldgräberland.  
**Die letzte Stunde!**  
Ein Bild starken menschl. Erlebens  
mit Vilma Banky und Jean Angelo  
Humoristische Eitelage!

**Dezimalwaage**  
2 Str. Tragf., mit  
Gewicht, 3 vert. Ang.  
u. 5100 a. d. Erped.  
Neu. Tafelwaagen,  
20 m. u. Glasel-  
drabt u. Horje bill.  
zu verlauf. Zoppot,  
Warlenteiche 9.  
Eisern Bettgest., Betten  
Mähmach. bill. u. vert.  
Witberggasse 3.

**Ohne Hausmusik**  
keine Festfreude  
**Sprechapparate**  
bedeutend ermäßigt  
Einige Beispiele:  
Tischapparate . 75.-, 55.-, 38.-  
Kofferapparate . 75.-, 55.-, 38.-  
Salonschränke . 175.-, 145.-, 110.-  
Sämtl. Apparate deutsche Erzeugnisse. Günstige  
Zahlungsbedingungen ohne Pr. ausschlag

**Neuwagen**  
zu verkaufen  
Ehrn, Dora  
Hieberfeld 96.

Neue Aufnahmen in  
**Homocord - Platten**  
wie: Donna Clara, Darf ich  
um den nächsten Tango bitten,  
Zwei rote Lippen und ein  
roter Tarragona u. a. m.

**Santhartoffeln**  
zu haben, Zentner 4 G.  
Breitgasse 41.

Nur auf **Homocord - Platten** erscheinen  
Original-Aufnahmen des deutschen **Arbeiter-**  
**Sängerbundes**. (Textbücher hierzu gratis)

**Grammophon**  
in. Platt, Spornmag.  
8. u. 9. Vert. Henschel,  
Kath.-Kirchenstraße  
1344. Hof.

Mandolinen, Gitarren, Lauten, Geigen  
Handharmonikas und Bandonikas  
**Troman Hundegasse 33**  
Achten Sie genau  
auf die Hausnummer

**Gramola**  
Zitronenparat  
u. Dreifachparat  
fomol. m. Lauter,  
3. vert. Beierfeld,  
K. Badergasse 8. 2.

**Uns Exportschlachterei**  
Sonnabend, v. 5 bis 12 Uhr vorm.  
Verkauf von frisch. Schweinehälften  
Rippchen, Flomen und anderem  
zu äußerst billigen Preisen  
**Schlachthof** neb. Freibank  
Eingang Banggarter Wall

**VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE**  
**Passage-Theater** Der große Publikumserfolg!  
**Colleen Moore**  
Neil Hamilton - Bodil Rosing in  
**Die keusche Sünderin**  
Colleen Moore als tanzendes Sprüh-  
teufelchen ist so bezaubernd und ent-  
zückend humorvoll, daß man dem  
glücklichen Ende mit Schmunzeln  
entgegenieht.  
Ferner:  
**Claire Rommer**  
Adele Sandrock - Georg Alexander in  
**Leontines Ehemänner**  
Eine Komödie, die an lustigen Ein-  
fällen und Pikanterien nichts zu  
wünschen übrig läßt.  
**Rathauslichtspiele** Das Publikum lebt mit bei unserem  
neuen großen deutschen Tonfilm mit  
**Lil Dagover - Ivan Petrovich**  
Otto Wallburg - Gaston Jacquet  
Hans Halber in  
**Es gibt eine Frau, die  
dich niemals vergibt**  
Ein Film, durchglüht von Leiden-  
schaft und Liebe.  
Ferner:  
Das Norman-Thomas-Quintett  
in  
**Das rasende Schlagzeug**  
Sowie Micky in  
**Wie lernt man fliegen?**  
**Filmopalast** Die schöne Asiatin  
**Anna May Wong**  
singt und spricht Deutsch in dem  
Tonfilm:  
**Hai Tang**  
oder  
**Der Weg zur Schande**  
mit Franz Lederer - Georg Schnell  
Ley On - Hai Yung  
Ferner Micky in  
**Der rasende Gaucho**  
**Gloria-Theater** So mancher bildet sich ein, ein großer  
Frauenkennner zu sein.  
**Victor Mac Laglen**  
in  
**Weibergeschichten  
des Kapitäns Lash**  
der 100 Meere und 100 Mädchen ge-  
liebt hatte, wäre beinahe das Opfer  
einer raffinierten Blondine geworden,  
wenn nicht - - - Ja, das erzählt  
Ihnen dieser große Film.  
Ferner: Charles Farrell, Mary Duncan  
in  
**Erste Frau im Leben**  
Ein Spiel der Leidenschaft zwischen  
zwei jungen Menschen.

**Luxus-Lichtspiele, Zoppot** **Kunst-Lichtspiele, Langfuhr** **Hansa-Lichtspiele, Neuf. rwasser**  
**Marilyn Miller** Der große Zille-Film:  
in der ersten Naturfarben-Tonfilm-Revue: **Mutter Krausens Fahrt ins Glück**  
14 Akte! Sowie: Der verliebte Selbstmörder.  
**CILLY** 14 Akte! Und Juweliendieb wider Willen.